



Ev.-luth.
St. Martini-
KIRCHENGEMEINDE
MINDEN



Martini LEBEN

Ausgabe 31 | Dezember 2020 – Mai 2021 | ST. MARTINI · MINDEN

Zeiten der Sehnsucht ... 2

353 Gerettete ... 13

Wie geht es den KiTas? ... 16

Weihnachten 2020 ... 20

Martinchen, sag mal,
was ist eigentlich 23



Abendmahl in Corona-Zeiten? Manche Gemeinde probiert kontaktarme Varianten aus, manche rät noch völlig davon ab. Geht Wesentliches verloren, wenn wir keine Abendmahlsgemeinschaft erleben?



Liebe Martinas und Martinis,

diese Karikatur fand ich, als ich für das Schwerpunkt-Thema des Gemeindebriefes – das Abendmahl – recherchierte. Ein Pfarrer teilt das Abendmahl unter verschärften Hygienebedingungen aus. Mit einem langen Greifer reicht er den abstandhaltenden Gemeindegliedern die Oblate. Vorsichtshalber trägt er zudem Handschuhe. Gesichtszüge sind wegen des von allen getragenen Mund-Nase-Schutzes nicht zu erkennen, dafür heben sich die weit geöffneten Augen ab. Demütig, klein und eingeschüchtert wirken die Gläubigen, die sich dem Altar nähern. Fast wie um sie noch mehr einzuschüchtern setzt der Pfarrer noch obendrauf: „Und nicht die Anwesenheitsliste vergessen.“ Kein Gemeinschaftsgefühl geht vom gemeinsamen Mahl aus, keine Besinnlichkeit – nimmt man einmal die einsame Kerze auf dem Altar aus –, keine Freude über die Botschaft, die Brot und Wein uns bringen.

Ist es so weit gekommen, dass wir jegliche Spiritualität im Gottesdienst und in der Gemeinde verloren haben? Sicher nicht, der Karikaturist überspitzt. Aber er legt den Finger auf den wunden Punkt. Auf die Idee für das Thema Abendmahl kam ich durch die Diskussion dazu im Presbyterium und einen Artikel des Bonner Praktischen Theologen Michael Meyer-Blanck in „Unsere Kirche“, den wir hier abdrucken durften. Er sieht drei Möglichkeiten, wie Gemeinde mit der Situation umgehen kann, Abendmahl trotz Corona zu begehen. Unser Pfarrteam und Herrn Dr. Wellner bat ich um Texte dazu, auch die Kinderseite greift das Thema auf. Ich hoffe, Sie lassen sich mitnehmen in die unterschiedlichen Blickwinkel auf „Abendmahl“.

Sehr freuen würde ich mich, würde sich das Presbyterium mit allen Mitarbeitenden über Ihre Meinung zur Abendmahlsfeier in Corona-Zeiten.

Auch Advent und Weihnachten dürfen in dieser Ausgabe nicht fehlen. Als Geschenktipp haben wir mehrere Bücher ausgewählt und vorgestellt, die Sie für Ihre Lieben besorgen oder in der Gemeindebibliothek ausleihen können.

Herzliche Grüße
Ralf Brandhorst

Zeiten der Sehnsucht

Aus: UNSERE KIRCHE NR. 37 / 6. SEPTEMBER 2020

VON MICHAEL MEYER-BLANCK

„Der Himmel ist offen und die Gemeinde schreitet über die Schranken von Raum und Zeit in die Lebensgemeinschaft der oberen Welt. Zum Himmel schwingt sich das Gebet, Gott möge seinen heiligen Geist auf dies Opfer senden und das Brot zum Leibe, den Kelch zum Blut seines Christus machen ... Das Wunder geschieht, der Gottesgeist steigt aus Himmelshöhen herab in die Elemente – in späteren Jahrhunderten haben besonders Begnadete das mit Augen zu sehen vermocht – und wandelt sie zur lebewirkenden geistlichen Speise“.

Mit diesen wunderbar romanisierenden Formulierungen schilderte der Berliner Kirchenhistoriker Hans Lietzmann (1875–1942) einst eine Abendmahlsfeier im 4. Jahrhundert in seiner „Geschichte der Alten Kirche“. Protestanten sind normalerweise etwas nüchternere Leute; aber seit den Corona-Monaten wissen wir erst, was uns fehlt. Die Gemeinschaft im Gottesdienst bleibt auf Abstand sitzend etwas Unvollständiges.

Ohne Gemeindegesang fehlt vieles von der Atmosphäre des evangelischen Gottesdienstes: Klang, Resonanz, das Gefühl des

Liturgie ist mehr als eine Vorführung

Getragenseins und Mitgerissenwerdens. Die Liturgie ist nach evangelischem Verständnis eben keine Vorführung, die man beobachtet oder an der man nur innerlich teilnimmt wie an einer Theateraufführung. Sondern Gottesdienst ist die gemeinsame Mitteilung und Darstellung des Evangeliums.

Von „Du meine Seele, singe“ bis „Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott“ zum Segen – da füllen sich die Lungen, da klingt es heraus, das versteht man nicht nur mit

dem Intellekt. Wie das fehlt in Corona-Zeiten!

Und erst recht gilt das fürs Abendmahl, dieses Gefühl des offenen Himmels und der einzigartig leiblichen Teilnahme. Jedes Mal steht man im Geiste vor dem Altar versammelt mit allen denen, mit denen man schon gefeiert hat und die einem wichtig waren. Und gern sehe ich dann die Worte vor mir, wie sie in meiner Heimatkirche (in Achim bei Bremen) über dem Altar stehen: „Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auferstanden ist von den Toten.“ (2. Timotheus 2,8).

Im Moment ist das Gedächtnis allein auf das Wort angewiesen, und da merkt man, wie sehr jenes von leiblichen Unterstützungen und Erinnerungen lebt. Wir werden noch einige Zeit auf alles das verzichten müssen.

Keine Notwendigkeit, Abendmahl zu feiern

Bei allem Bedauern ist jedoch keine Panik vonnöten. Es gibt Lebenszeiten, in denen man etwas entbehrt, auf das man sich dann wieder umso mehr freut. Und es gibt ja glücklicherweise keine theologische Notwendigkeit, unbedingt das Abendmahl zu feiern. Wenn wir es entbehren, dann leiden wir Mangel. Aber es leidet weder unsere Gottesbeziehung, noch unsere Rechtfertigung, unsere Erlösung und unsere Freiheit in Gott, weil das alles nicht von unserem Tun abhängt. Gott bleibt uns auch so wohlgesonnen um Jesu Christi willen, wie es uns das Wort des Evangeliums zusagt.

Das Abendmahl ist die sichtbare Gestalt dieses Wortes, sichtbares Wort (*verbum visibile*) – ebenso wie man das Wort als „hörbares Sakrament“ (*sacramentum audibile*) bezeichnen kann. Wir begegnen Christus in Wort und Sakrament auf andere Weise, aber wir begegnen demselben, ihm selbst: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“

(Matthäus 28,20). Gut und hilfreich ist es, Christus auf vielerlei Weise zu begegnen, aber das Wichtigste dabei bleibt es, überhaupt in seine heilsame Nähe zu kommen. Es gibt eben Zeiten der Sehnsucht nach dem Fest und Zeiten, da das rauschende Fest gefeiert wird. Auch diese Zeiten kommen wieder.

Drei Möglichkeiten, die letztlich kein Ersatz sind

Aus ethischen Gründen gibt es zur sorgsamsten Hygiene und Vorsicht um der Gesundheit willen keine Alternative. Wir warten mit Geduld. Corona-Zeit ist eine Art merkwürdiger Adventszeit. Wie aber gehen wir in dieser Übergangszeit praktisch mit dem Abendmahl um?

Dazu fallen mir drei Möglichkeiten ein. Die erste Möglichkeit ist die theoretische Beschäftigung mit dem Abendmahl. Wie wäre es mit einer Predigt- und Gottesdienstreihe zum Thema. Zum Beispiel mit Texten aus den Evangelien nach Matthäus und Johannes, von Paulus, Luther, Zwingli und vom Kirchentag? Beginnen könnte man mit dem obigen Eingangszitat von Hans Lietzmann.



Michael Meyer-Blanck ist Professor für Praktische Theologie an der Universität Bonn. FOTO: PRIVAT

Die zweite Möglichkeit ist die Abendmahlsfeier unter sehr eingeschränkter Kommunion. Eine Familie oder eine kleine Gruppe kann kommunizieren. Das könnten drei oder vier Menschen aus dem Mitarbeiterkreis sein oder auch eine Familie, also Menschen, die sowieso intensiven Kontakt ohne „physical distance“ haben. Und die Gemeinde schaut nicht etwa zu, sondern sie nimmt gedenkend und betend daran Anteil.

Es handelt sich dann um eine Art innerer, geistiger Kommunion, die zugegebenermaßen nur etwas ist für diejenigen, die über eigene Abendmahls Erfahrungen verfügen. Diese können wieder gedenkend reaktiviert werden, und vielleicht wird das innere Erleben bei einigen sogar besonders intensiv, weil sie ihren Sitzplatz gar nicht verlassen müssen.

Die dritte Möglichkeit ist für Gruppengottesdienste mit kleiner Teilnehmerzahl ein Abendmahl mit Wahrung des Abstandsgebots

Gottesbegegnung auch in der Kirchenmusik

und Einzelkelchen als Wandelkommunion. Die Pfarrerin oder der Pfarrer würde dabei – nach sorgfältiger Desinfektion der Hände vor der Austeilung – jedem das Brot in die Hand geben, ohne diese zu berühren.

Alle drei Möglichkeiten sind keine Lösung. Es wird unter Corona-Bedingungen bei dem Mangel und der Sehnsucht bleiben. Advent ist vor dem Fest. Aber schließlich bleibt ja noch die Kirchenmusik. Eine Predigt über den zu Unrecht aus der Mode gekommenen Choral „Schmücke dich, o liebe Seele“ (EG 218) könnte die Freude auf das nächste Abendmahl besonders beleben. Wenn dazu die entsprechende Bach'sche Choralbearbeitung (BWV 654) gespielt wird, ist das kein Ersatz für das Abendmahl, aber ein zutiefst bewegendes Hörerlebnis.



„Zeiten der Sehnsucht“

Kommentiert von
Pfarrerin Karin Daniel,
Pfarrer Thomas Pfuhl
und Pfarrer
Christoph Ruffer

Zeiten der Sehnsucht?

Eine Reaktion

Gleich vorab – ich vermisse das Abendmahl nicht! Vielleicht mag das an meiner Sozialisation in einer reformierten Gemeinde liegen. Abendmahl wurde dort nur selten gefeiert. Aber ich vermisse das Singen im Gottesdienst, ich vermisse es, unverhüllte Gesichter zu sehen, zu lächeln und angelächelt zu werden, am Ausgang die Hände zu schütteln und dann vielleicht noch zusammen eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich vermisse die Erfahrung von gottesdienstlicher Gemeinschaft. Ich vermisse die Selbstverständlichkeit, mit der wir bis zur Pandemie Gottesdienst, Abendmahl und Taufen gefeiert haben. Über alles, was scheinbar selbstverständlich ist, denken wir nicht nach. Es ist eben so! Aber was bedeutet mir das Abendmahl, wenn es nicht selbstverständlich ist, es zu feiern? Es ist richtig, wie es Meyer-Blanck formuliert, es gibt keine theologische Notwendigkeit am Abendmahl teilzunehmen. Unsere Beziehung zu Gott bzw. Gottesbeziehung zu uns hängt nicht davon ab. Das kann ich intellektuell verstehen: Gott bleibt derselbe jetzt und in Ewigkeit. Ich weiß aber auch aus eigener Erfahrungen, wie wichtig es in schwierigen Lebenssituationen ist, wie gut und heilsam es ist, sich spürbar der Gegenwart Gottes und der tragenden Gemeinschaft mit Leib und Seele im Abendmahl zu vergewissern. Als Gemeindepfarrerin sehe ich mich in der Verantwortung nicht nur darüber zu reflektieren, ob mir die Feier des Abendmahles wichtig, sondern zu fragen:

Was brauchen die Menschen in der Gemeinde?

Und da denke ich: Ja, es ist wichtig, dass wir Abendmahl feiern! Es gibt die große Sehnsucht nach spürbarer Gemeinschaft, nach Angenommensein, nach Vergebung und Dank. Gleichzeitig ist es wichtig, die Hygienemaßnahme einzuhalten. Deshalb wurde in den vergangenen Wochen sowohl in der Erlöserkirche als auch in der Martinikirche in ganz unterschiedlichen Formen Abendmahl gefeiert. Ich wünsche, ein Teil der Sehnsucht wurde gestillt. Über die drei Alternativen, die Michael Meyer-Blanck vorschlägt, und „die letztlich kein Ersatz sind“, kann man diskutieren. Mit diesem Gemeindebrief nähern wir uns der vorgeschlagenen ersten Variante: sich theoretisch mit dem Abendmahl zu beschäftigen. Ein guter Weg, meine ich.

Wie ist Ihre Haltung zum Abendmahl? Ist Ihnen die theoretische Beschäftigung eventuell auch in einer Predigtreihe wichtig? Erfahren Sie Gemeinschaft und Verbundenheit in der Kirchenmusik? Oder leben Sie mit Ihrer Sehnsucht bis die Zeit der Pandemie vorbei ist?

Der Artikel in „Unsere Kirche“ beginnt mit dem Zitat eines poetischen Textes, ich schließe mit Poesie von Nelly Sachs.

Was ist Ihre Sehnsucht?

Karin Daniel, Pfarrerin

*Alles beginnt mit der Sehnsucht,
immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres, für Größeres.
Das ist des Menschen Größe und Not:
Sehnsucht nach Stille,
nach Freundschaft und Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf.
Fing nicht auch Deine Menschwerdung,
Gott,
mit dieser Sehnsucht
nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht
damit anfangen,
Dich zu suchen,
und lass sie damit enden,
Dich gefunden zu haben.*

Nelly Sachs

Zeiten der Sehnsucht-

Ein Erfahrungsbericht

Eine Dame, deren Mann ich beerdigt habe, ruft mich an. Ob ich nicht zu ihr kommen und mit ihr Zuhause das Abendmahl feiern könnte. Sie fühlt sich allein und traurig, vermisst ihren Mann und wünscht sich Stärkung für die schwere Zeit der Trauer.

Wir verabreden einen Termin und ich packe ein kleines Köfferchen – mit ein paar Hostien, einer kleinen Flasche Traubensaft, einer Schale, einem kleinen Kelch, einer Kerze, einem Leinentuch.

Am verabredeten Nachmittag treffe ich Frau N. Sie hat – wie abgesprochen – noch ihre Freundin und ihre Nachbarin eingeladen.

Zu viert sitzen wir am Couchtisch vor der geöffneten Balkontür. Ein wenig angespannt ist die Stimmung, etwas ungewohnt und aufgeregt.

Nach einer kurzen Begrüßung lege ich das Tuch auf den Tisch und stelle alle übrigen Utensilien darauf. Frau N. hat aus ihrem Haushalt vor jeden Gast ein kleines geschmackvolles Glas gestellt. Mit Worten zum Eingang zünde ich die Kerze an, spreche einen Psalm und ein Gebet.

Nach einer Zeit der persönlichen Stille und Besinnung sage ich die bekannten Abendmahlsworte und wir beten das Vaterunser und ich reiche den Teller mit den Hostien. Jede nimmt sich eine, und anschließend gieße ich den Traubensaft in die bereit gestellten Gläser.

Alle Aufregung und Anspannung sind verschwunden. Eine feierliche und besinnliche Atmosphäre breitet sich. Ja, Jesus Christus ist mitten unter uns. Ein Segenswort und ein Fürbittengebet schließen unser Hausabendmahl nach etwa fünfzehn Minuten ab.

Alle sind berührt, traurig und froh gleichzeitig. Aber jetzt überwiegt die Freude.

Frau N. hat Kuchen besorgt und Kaffee gekocht. Der „Abendmahlstisch“ wird weggeräumt und wir sitzen noch eine Stunde beieinander und sprechen über den Sommer, die Familie, Corona, über den Alltag eben.

Ich hoffe, ein wenig Sehnsucht wurde an diesem Nachmittag gestillt.

Karin Daniel, Pfarrerin

Wenn Sie ein Hausabendmahl wünschen, nehmen Sie bitte Kontakt mit den Pfarrer*innen auf.

Zeiten der Sehnsucht:

Entscheidend ist das „Wort Gottes“

Der Wunsch, Gott zu begegnen, erfüllt uns alle. Michael Meyer-Blanck beschreibt das in seinem UK- Artikel auf vielfältige Weise.

Ich bemerke auch in unserer Gemeinde den großen Wunsch wieder singen zu dürfen und wieder Abendmahl zu feiern, um Gott nicht nur in seinem Wort sondern auch konkret in Brot und Traubensaft/Wein zu spüren. Ein Wunsch, den ich verstehe. Zugleich bewegt mich aber bei den deutlich ansteigenden Corona- Zahlen der letzten Tage eine große Vorsicht. So kann ich mir Singen in Gottesdiensten zurzeit nur Open Air vorstellen.

Mit Abendmahlsfeiern dagegen verhält es sich anders.

In unseren Gottesdiensten haben wir bereits verschiedene Möglichkeiten ausprobiert.

Zum Einen: Abendmahl mit Weintraube und einem Stück frisch gebackenem Fladenbrot.

Sicherlich letztendlich kein Ersatz für ein richtiges Abendmahl, kommt es aber doch zumindest dem Gemeinschaftsgedanken des Abendmahls sehr nahe. Beim Erntedankfestgottesdienst auf der Gemeindegewiese am Unterdamm 32 wurde diese Form des Gemeinschaftsmahls sehr begrüßt.

Zum Anderen: Abendmahl mit Einzelkelchen.

In der Martinikirche wurde es bei der Konfirmation für Konfirmanden und Presbyterium und in verschiedenen Gottesdiensten mit kleinen Gruppen ausprobiert. Diese Form der Abendmahlsfeier kommt sicherlich unserer traditionellen Form mit Gemeinschaftskelch sehr nahe. Das einzige Problem ist, dass wir uns Einzelkelche leihen müssen, denn unsere Gemeinde besitzt keine eigenen Einzelkelche.

Aus meiner Sicht wird die Abendmahlvariante mit Einzelkelchen wohl die Form sein, mit der wir in Zukunft feiern können und werden. Die dafür notwendigen Einzelkelche wird die Gemeinde anschaffen müssen.

Egal ob oder wann wir wieder regelmäßig Abendmahl feiern werden, es bleibt grundsätzlich festzustellen:

Das Abendmahl ist nicht „heilsnotwendig“, es vergewissert uns zwar der Nähe Gottes und fördert unsere Gemeinschaft untereinander, aber entscheidend ist das „Wort Gottes“, das uns unabhängig von jeglichem menschlichen Tun als Geschenk Gottes trägt und hält im Leben und im Sterben.

So können wir in Ruhe und mit der gebotenen Vorsicht abwarten und eine Zeit auch ohne Abendmahl Gottesdienst feiern. Thomas Pfuhl, Pfarrer



„Zeiten der Sehnsucht“

Kommentiert von
Pfarrerin Karin Daniel,
Pfarrer Thomas Pfuhl
und Pfarrer
Christoph Ruffer

Zeiten der Sehnsucht...

Kritische Würdigung des Aufsatzes von M. Meyer-Blanck im Kontext des Bekenntnisses unserer Gemeinde

Wenn wir das Abendmahl so feiern würden, wie wir es bislang gewohnt sind, dann würden wir uns in der Tat gegenseitig gefährden. Das Trinken aus einem Kelch oder das Eintauchen der Oblate in diesen Kelch birgt das Risiko der Virenübertragung und muss daher unterbleiben. Meine Prognose ist, dass wir es auch nicht wieder so feiern werden und nach anderen Lösungen Ausschau halten müssen. Zum Beispiel scheint mir auch für uns der „Einzelkelch“ der gewiesene Weg zu sein. Ebenso verhält es sich mit der Austeilung des Brotes: ist es möglich, das Brot mit Handschuh auszuteilen? Oder ist es besser, wenn man es sich selber von einer Schale nimmt? Oder sollte es doch mit einer Zange überreicht werden?

Natürlich haben diese „Lösungen“ ihre Mängel: es fehlen z.B. die Aspekte des Gemeinschaftskelches oder des Empfangens. Darüber muss man diskutieren und – wenn es nicht anderes geht – Prioritäten setzen, auch wenn das zu schmerzlichen Kompromissen führt. Aber das Fehlen dieser Aspekte ist kein Grund, gar nicht Abendmahl zu feiern! Corona hat uns Vorsicht gelehrt. Diese Vorsicht können wir auch bei der Feier des Heiligen Abendmahles walten lassen. Abstand halten, Maske aufsetzen, die richtigen Regeln bei der Austeilung aufstellen und umsetzen – das ist es, was nötig ist! Nur so werden wir zukünftig das Sakrament des Altars gestalten können. Auf ein Ende der „Übergangszeit“, nach dem dann die „Normalität“ wiederkommt, wird Professor Meyer-Blanck – so fürchte ich – vergeblich warten.

Mehr noch als diese praktischen Erwägungen zur Unmöglichkeit des „Abwartens und Aussitzens“ sollten uns aber theologische Gründe zur sofortigen Neugestaltung unserer Abendmahlspraxis bewegen. Das führt zur Frage nach der Notwendigkeit der Feier des Heiligen Abendmahles: Es scheint mir nötig, dass wir unser Abendmahlsverständnis nochmal ganz grundsätzlich klären und uns die theologischen Implikationen bewusst machen, nach denen wir als Gemeinde lutherischen Bekenntnisses leben und handeln: Grundlage allen Verständnisses sind natürlich die Überlieferungen des Neuen Testaments. Die Feier des Abendmahles und der Auftrag Jesu an seine Gemeinde werden von den Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas und vom Apostel Paulus im 1. Korintherbrief dargelegt. Allerdings gibt es aber seit der Reformation Unterschiede in der Auslegung dieser biblischen Zeugnisse und ihrer praktischen Anwendung in der Kirche. Ich versuche im Folgenden, die lutherische Sicht im Überblick darzustellen:

1. Reformation

Auf dem Reichstag in Augsburg waren die protestantischen Reichsstände aufgefordert, ihr Bekenntnis abzulegen und damit ihre theologischen Einsichten zu formulieren. Die Reformatoren um Luther (der selber nicht anwesend sein durfte) und vor allem sein Mitarbeiter Philipp Melancthon erarbeiteten einen lateinischen und einen deutschen Text, der dem Kaiser und den Reichsständen vorgetragen wurde und von diesen angenommen werden musste. In dieser dann so genannten „Confessio Augustana“ (Augsburgisches Bekenntnis) formulierten die Vertreter der Norddeutschen (lutherischen) Reformation ihr Bekenntnis. Dies geschah natürlich unter Aufnahme ihrer Kritiken an der „katholischen Kirche“, wobei sie versuchten, den Graben nicht zu tief werden zu lassen. Zugleich setzten sie sich mit Entwicklungen des „Süddeutschen“ (reformierten) Protestantismus auseinander, die sie in Teilbereichen für verfehlt hielten. Das Verständnis des Abendmahles war für beide Auseinandersetzungen ein zentraler Punkt.

V. Vom Predigtamt¹

Damit wir diesen Glauben erlangen, ist das Amt zum Lehren des Evangeliums und Austeilen der Sakramente eingesetzt worden. Denn durch das Wort und die Sakramente als Instrumente wird der Heilige Geist geschenkt, der den Glauben bewirkt, wo und wann es Gott gefällt, in denen, die das Evangelium hören...

¹ Die Auszüge aus den Bekenntnisschriften sind zitiert nach: Evangelische Bekenntnisse, Luther-Verlag, Bielefeld 1997. Veröffentlicht u.a. auf der Homepage der EKvW unter „Evangelische Bekenntnisse online“; zu finden auch im Bekenntnisteil des Ev. Gesangbuches Nr. 857 ff.

Hier wird ausgedrückt, was die Grundaufgabe eines von der Kirche und Gemeinde berufenen Geistlichen (also meistens ein Pfarrer) ist. Er soll das Evangelium lehren und die Sakramente austeilen. Warum ist das seine Hauptaufgabe? Weil durch sie („Instrumente“ im Sinne von „Mittel“) der Heilige Geist geschenkt und so der Glaube gewirkt wird! Die Sakramente sind also ebenso wie das gepredigte Wort ein notwendiges Heilmittel!

VII. Von der Kirche

Es ist aber die Kirche die Versammlung der Heiligen, in der das Evangelium rein gelehrt wird und die Sakramente richtig verwaltet werden.

Die christliche Kirche erkennt man als die Gemeinschaft derjenigen, die zu Gott gehören, weil in ihr das Evangelium unverfälscht gelehrt wird und die Sakramente auf richtige Weise ausgeteilt werden.



Predigt und Sakramentsfeier sind also nicht nur Arbeitsformen von Kirche, sondern sie sind ihre Identität und Selbstdefinition! Evangelische Kirche erkennt man zunächst und vor allem anderen an diesen beiden Dingen!

X. Vom Heiligen Abendmahl

Vom Mahl des Herrn lehren sie, dass der Leib und das Blut Christi wirklich zugegen sind und den Essenden beim Mahl des Herrn gereicht werden...

Über diesen Punkt wurde in den ersten Jahren der Reformation zwischen Lutheranern und Reformierten hart gestritten. Besonders prägnant für diese Auseinandersetzung war das sogenannte „Marburger Religionsgespräch“ zwischen Luther und Zwingli. Landgraf Philipp von Hessen hatte beide in seiner Universitätsstadt Marburg 1529 zusammengerufen, um in der Abendmahlsfrage eine Einigung zu erzielen und so die Sache der Reformation zu einigen und zu festigen. Dies gelang nicht.

Nach reformierter Ansicht ist die Feier des Abendmahles ein Ort des Gedächtnisses. Die Gemeinde bekennt sich im Abendmahl zu Jesus Christus, Brot und Kelch zeigen symbolisch seine Gegenwart an (significat). Luther setzt dem entgegen, dass Christus im Abendmahl real gegenwärtig ist (id est!), Brot und Wein werden dem Glaubenden in der Feier des Abendmahles zu Leib und Blut Christi. Dieses Verständnis führte zu der Formulierung unter Artikel X. Luther liegt daran auszudrücken, dass es über das menschliche Verstehen hinaus eine wirkliche Begegnung mit Jesus Christus gibt. Die Feiernden erinnern sich nicht lediglich an ihn, sondern seine Gegenwart ist auf verborgene Weise real.

XIII. Vom Gebrauch der Sakramente

Vom Gebrauch der Sakramente lehren sie, dass die Sakramente nicht nur zu dem Zweck eingesetzt sind, um Zeichen des Bekenntnisses unter den Menschen zu sein, sondern mehr noch dazu, Zeichen und Zeugnisse des Willens Gottes uns gegenüber zu sein. Sie sind gegeben, um in denen, die sie gebrauchen, den Glauben aufzurichten und zu stärken. ...

Das oben Gesagte wird in Artikel XIII nochmal vertieft. Die Sakramente sind demnach Selbstäußerungen Gottes. Er, Gott selbst, vermittelt sich durch sie und stärkt dadurch den Glauben.

2. 20. Jahrhundert

Die **Barmer Theologische Erklärung** (BTE) wurde bereits im Mai 1934 als Zeugnis der Bekennenden Kirche gegen eine Vereinnahmung durch die Ideologie des Nationalsozialismus formuliert. Ihr Hintergrund ist damit weniger eine inner-theologische Auseinandersetzung über Glaubensfragen, als vielmehr eine Darstellung dessen, wofür Kirche in der Welt



„Zeiten der Sehnsucht“

Kommentiert von
PfarrerIn Karin Daniel,
Pfarrer Thomas Pfuhl
und Pfarrer
Christoph Ruffer

trotz aller Anfeindung eintreten muss. Dennoch gibt es in der BTE zwei Aussagen, die sich auch auf unsere jetzige Frage nach dem Abendmahl beziehen lassen:

I. Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. ...

Wichtig ist hier die Bezeichnung Jesu Christi als „das eine Wort Gottes“. Gottes Wort lässt sich eben nicht als Ansammlung von Wörtern verstehen, die gesammelt, geschrieben und predigend weitergegeben werden. Vielmehr „spricht“ Gott durch seinen Sohn und lässt sich so in der Begegnung mit ihm erfahren. Diese Begegnung kann nicht beschränkt bleiben auf intellektuelles Lesen und Hören. Vielmehr ist jede Form der durch den Glauben geschehenden Christuserkenntnis ein sich Aneignen des Wortes Gottes. Demzufolge heißt es am Ende der BTE:

VI. Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. ...

Die Aufgabe der Kirche besteht darin, dieses „eine Wort Gottes“ als sein Gnadenwort an uns im Vollsinn weiterzugeben eben durch Predigt und Sakrament. Beides, die Lehre des Evangeliums und die Feier der Sakramente, sind Gottes Auftrag an seine Kirche. In beidem lässt sich Gott vernehmen und von uns erfahren.

Die **Leuenberger Konkordie** wurde im März 1973 verabschiedet und in der Folge auch von der EKvW unterzeichnet. Sie verfolgt das Ziel, die unterschiedlichen Auffassungen und historischen Entwicklungen der einzelnen evangelischen Kirchen so zusammen zu bringen, dass eine Kirchengemeinschaft möglich ist.

Seither gibt es eine gegenseitige Akzeptanz der Kirchen reformierter und lutherischer Traditionen, die eine praktische Gemeinschaft auch in der Feier des Abendmahles ermöglicht. Das heißt, dass sich die unterzeichneten Kirchen in Bezug auf das Abendmahl in dieser Weise geeinigt haben:

15 Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein. Er gewährt uns dadurch Vergebung der Sünden und befreit uns zu einem neuen Leben aus Glauben. ...

16 Wenn wir das Abendmahl feiern, verkündigen wir den Tod Christi, durch den Gott die Welt mit sich selbst versöhnt hat. Wir bekennen die Gegenwart des auferstandenen Herrn unter uns. ...

18 Im Abendmahl schenkt sich uns der Auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißenes Wort mit Brot und Wein. So gibt er sich vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen; der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht.

19 Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in seinem Leib und Blut können wir nicht vom Akt des Essens und Trinkens trennen. Ein Interesse an der Art und Gegenwart Christi im Abendmahl, das von dieser Haltung absieht, läuft Gefahr, den Sinn des Abendmahles zu verdunkeln.

Auch in diesen vergleichsweise neuen Formulierungen kommt zum Ausdruck, dass das Abendmahl eine Selbstäußerung Jesu Christi ist, die zu erleben für den Christen unverzichtbar ist. Auch hier gibt es keine Überordnung der Lehre des Evangeliums über die Sakramentsfeier und damit auch nicht die Möglichkeit, im „Notfall“ das Sakrament durch die Predigt zu ersetzen.

Zusammenfassung

Nach lutherischem Verständnis sind Wort und Sakrament gleichrangige Selbstäußerungen Gottes an seine Kirche. Er teilt sich uns mit durch Jesus Christus, sein Fleisch gewordenes Wort. Wir versuchen ihn zu verstehen, indem wir das Evangelium lesen, hören und auslegen und indem wir über alles Verstehen hinaus Gemeinschaft mit ihm haben „in, mit und unter Brot und Wein“.

Exkurs: Zur Frage nach dem Verstehen

In unserer Gemeinde haben wir schon seit Langem die Feier des Abendmahles auch für Kinder geöffnet. Diese sollen zwar eine „Unterweisung“ erhalten. Aber sie sollen teilnehmen dürfen unabhängig vom rationalen Verstehen. Völlig zu Recht,

denn das Abendmahl entzieht sich seinem Wesen nach unserer menschlichen Erkenntnis, ganz gleich, ob wir nun alt oder jung, schlau oder weniger schlau sind. Denn im Abendmahl zeigt sich uns Gott eben nicht auf dem Wege eines rationalen Erfassens! In Brot und Wein/Traubensaft schenkt sich uns Jesus Christus unmittelbar und sprengt damit das Maß unseres intellektuellen Zuganges. Im Abendmahl wird er von uns „verstanden“, auch wenn unser Intellekt ihn rational nicht verstehen kann. Wer mit Kindern, mit Menschen mit Behinderungen oder mit Demenzerkrankten zu tun hat, der erlebt das immer wieder neu. Im katholischen St.-Michaels-Haus feiere ich Abendmahl mit den Bewohnern, gerade weil ihnen ein rationaler Zugang oftmals nicht mehr möglich ist. Ebenso geschieht dies seit Bodelschwings Zeiten in den Einrichtungen der Diakonie. Und aus gleichem Grund nehmen wir eben auch Kinder mit hinein in das Erleben der Gegenwart Christi.

Eine lutherische Gemeinde kann nicht auf die Selbstmitteilung Christi im Sakrament verzichten, denn dann würde sie auf Christus selbst verzichten! Sie kann das Wort vom Heil nicht auf die Wörter menschlicher Übermittlung reduzieren, denn dann würde sie Christus auf die Möglichkeiten des menschlichen Geistes reduzieren! Sie kann die Gegenwart Christi nicht von den Hygieneproblemen silberner Gefäße abhängig machen, denn dann würde sie die Präsenz Christi von Menschenwerk abhängig machen! In diesem Verständnis widerspreche ich den Darstellungen von Professor Michael Meyer-Blanck. Ich halte es eben nicht für richtig, „über das Abendmahl zu predigen“ oder gar die im Abendmahl stattfindende Christusbegegnung durch andere sinnliche Erfahrungen (Musik) zu ersetzen. Auch nicht für den Übergang, wie lange er auch dauern mag!

Vielmehr halte ich es für dringend geboten, dass wir uns Gedanken darum machen, wie wir die Feier des Abendmahles gestalten können ohne Risiken einzugehen. Dabei müssen wir sicherlich mehrmals über unseren eigenen Schatten springen, die Dinge ausprobieren und die Fragen nach dem Material von Kelchen (Silber, Ton, Glas, ...) und den Darreichungsformen (Hand in Hand, Zange, selbständiges Nehmen, ...) theologisch nicht zu hoch hängen. Solange die der biblischen Überlieferung gemäßen Grundlagen gewahrt bleiben (Konsekration, Essen und Trinken, Brot und Wein/Traubensaft, Gemeinschaft) scheint hier Vieles möglich. Wir müssen es nur tun!
Christoph Ruffer, Pfarrer

Der Artikel von Herrn Ruffer musste gekürzt werden. Die Langfassung finden Sie auf der Homepage der Kirchengemeinde:
<https://martiniegemeinde.de/fragen-und-antworten/items/abendmahl-zeiten-der-sehnsucht.html>
sowie über diesen QR-Code:



Wozu das Abendmahl?

„Der Herr Jesus, in der Nacht, als er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (nach 1. Korinther 11,23-25). Das sagte Jesus am Abend, bevor er gekreuzigt wurde. Als Jesus mit den Jüngern aß und trank, ahnte er seinen bevorstehenden Tod. Er deutete ihn als Opfergang: „Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; denn das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (hier nach Matthäus 26,26-28). Wie genau Jesus sein Selbstopfer zur Vergebung der Sünden verstand, wissen wir nicht.

Der erste christliche Märtyrer Stephanus glaubte, Jesus, der leidende Gerechte, sei ihm in Tod und Auferstehung vorausgegangen. Stephanus setzte sich der Gewalt seiner Widersacher aus, ohne dass ihm eine Verwünschung seiner Mörder über die Lippen kam. Andere verstanden das Selbstopfer als stellvertretende Sühne: Jesus habe eine Strafe auf sich genommen, die er, Jesus, am allerwenigsten verdient hätte. Wieder andere sahen in der Ermordung dieses Unschuldigen eine Art Freikauf.

Wie Jesus die Christenheit „durch sein Blut am Kreuze erlöst“ habe, so müsse auch jeder Mitchrist aus Gefangenschaft und Sklaverei erlöst werden. Sein Selbstopfer begründe einen „neuen Bund“ zwischen Gott und Mensch, sagte Jesus, als er den Wein reichte. Eine neue Gemeinschaft entstehe, wie sie der Prophet Jeremia (31,33) angekündigt hatte: von Menschen, denen Gottes Gebote „in ihr Herz“ gegeben und „in ihren Sinn“ geschrieben sind. Die Opfer für andere auf sich zu nehmen bereit sind.

Theologen im 12. Jahrhundert behaupteten, Brot und Wein würden unter den Worten „Das ist mein Leib, mein Blut“ zu Fleisch und Blut Christi nicht äußerlich, wohl aber in der Substanz. Entscheidend ist, dass sich Menschen beim Abendmahl verwandeln lassen. Streit darüber, ob sich auch Brot und Wein verwandeln, sollte Christen nicht entzweien. Schon gar nicht sollte er sie hindern, das Abendmahl gemeinsam zu feiern.

Burkhard Weitz
Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der evangelischen Kirche. www.chrismon.de

Zur musikalischen Gestaltung des Abendmahls

Im Zuge dieses Gemeindebriefs, der das Thema Abendmahl behandelt, wurde ich gebeten, etwas zur musikalischen Gestaltung des Sakraments zu schreiben. Dieser Bitte komme ich gerne nach und versuche mich an einem Text, der einmal nicht die bevorstehenden musikalischen Ereignisse in dieser Gemeinde beschreibt.



Foto: Helko Preller

Nach den betrüblichen corona-bedingten Absagen unserer ersten musikalischen Auftritte seit Beginn der Pandemie, die über eine Musik zur Marktzeit hinausgehen sollten, müssen wir bei ungewisser Zukunft zur Zeit „auf Sicht fahren“ und werden daher in diesem Gemeindebrief keine größeren Veranstaltungen für das Jahr 2021 ankündigen können.

Solange die Gesetzgebung dies zulässt, werde ich Ihnen aber weiterhin eine wöchentliche Orgelmusik zur Marktzeit anbieten. Die Themen für Dezember und Januar finden Sie am Ende dieses Textes (S. 12).

Nun aber zurück zum Thema: Die musikalische Gestaltung der Abendmahlsfeier steht, wie eigentlich alles in unserer Welt, in der Nachfolge einer jahrhundert- oder sogar jahrtausendelangen Entwicklung. Zum Zeitpunkt der Reformation, mit der wir in diesem Text einmal beim letzten Viertel der Kirchengeschichte einstei-

gen, sind die Gesänge „Sanctus (/Heilig, heilig ...)“ mit „Osanna (/Hosianna)“ und „Benedictus (/Gelobet sei, der da kommt)“ sowie „Agnus dei (/Lamm Gottes)“ fester Bestandteil jedes Abendmahls und damit jeder Messe. Alle Texte dieser Gesänge stammen aus der Bibel und sind bis heute Teil einer Abendmahlsfeier. Seit dem späten Mittelalter werden diese Texte zusammen mit den anderen unveränderlichen Teilen eines Gottesdienstes (Kyrie, Gloria und Credo) als „Messe“ vertont.

Das Wort „Messe“ hat also im gottesdienstlichen Bereich eine doppelte Bedeutung. Zum einen ist die Messe der gesamte Gottesdienst inklusive Abendmahl, zum anderen hat sich der Begriff „Messe“ auch als Bezeichnung für eine Gesamtvertontung aller wiederkehrenden Gottesdienstbestandteile eingebürgert. Derartige Messvertontungen, also Messen im musikalischen Sinne, gibt es zu tausenden.

Als erstes Werk dieser Art von einem einzelnen Komponisten gilt die „Messe de Nostre Dame“, die Guillaume de Machaut um 1360 für die Kathedrale von Reims schrieb. Es ist daher immer bedauerlich, wenn eine Messe von Mozart, Schubert oder wem auch immer in einem Konzert, statt in einem Gottesdienst erklingt. Nicht nur weil der Gottesdienst der eigentliche Ort und Sinn ist, für den das Stück geschrieben wurde, sondern weil die einzelnen Teile ja gar nicht einen selbständigen Zusammenhang ergeben wollen und sollen. Sie sind vielmehr Ausschnitte eines größeren Ganzen. Lässt man dies fort, nimmt man dem Werk seine Entfaltungsmöglichkeit innerhalb einer großen, reichen Feier aus gesungenen Psalmen, Lesungen und Gebeten, in die die vom Komponisten vertonten Sätze einplant sind.

Das spannende am Prinzip der Messvertontung ist der Gegensatz zwischen immer gleichem Text und den stilistisch unbegrenzten Möglichkeiten einer musikalischen Ausführung.

- Von den großen und anspruchsvollen Vertontungen für Soli, Chor und Orchester haben wir in den letzten Jahren in St. Martini Messen von Mozart und Schubert sowie schon zweimal die Tangomesse des argentinischen Komponisten Martín Palmeri aufgeführt. Dies sind sicher die schönsten, aber auch aufwändigsten und daher seltensten Arten, Musik zum Abendmahl zu gestalten.
- Eine Nummer kleiner geht es mit der Sonderform „Orgelmesse“, bei der allein die Orgel ausgearbeitete Sätze zu den liturgisch festen Teilen des Gottesdienstes (im Wechsel mit liturgischem Gesang) ausführt. In dieser Art habe ich in St. Martini Orgelmessen von Frescobaldi, Scheidt und Grigny zusammen mit Liturg und/oder gregorianischer Schola aufgeführt.
- Im Normalfall werden in einem lutherischen Gottesdienst die liturgischen Gesänge jedoch in einer örtlich festgelegten Grundform von Liturg und Gemeinde (mit unterstützender Orgelbegleitung) gestaltet. In der Martini- und der Erlöserkirche sind das konkret die folgenden Gesänge: Sanctus – EG 185.1 und Agnus Dei – EG 190.2.

Es ist kein Mangel, dass wir in den allermeisten Abendmahlsgottesdiensten genau diese und keine anderen Gesänge anstimmen. Es ist vielmehr das Grundprinzip des Kultus, also jeglicher Religion, festgelegte, sich wiederholende

Rituale und Gesänge auszuführen. Dennoch gibt es jederzeit die Möglichkeit, für Abwechslung zu sorgen, indem entweder ein anderes Sanctus- oder Agnus-Dei-Lied gesungen wird (allein das EG bietet fünf Sanctus- und vier Agnus-Dei-Gesänge an) oder wie oben beschrieben in besonderen Fällen Sanctus und Agnus Dei vom Organisten oder einem größeren Ensemble ausgeführt werden.

Es ist übrigens keineswegs selbstverständlich, dass heute im Normalfall die Gemeinde ein Sanctus und Agnus Dei anstimmt. Bis zur Reformation waren diese Gesänge, wie überhaupt alle Gesänge im vorreformatorischen Gottesdienst, dem Klerus und professionellen Musikern im kirchlichen Dienst vorbehalten. **Martin Luther hat seine revolutionäre Idee der selbständig singenden Gemeinde dann auch in die Abendmahlsgestaltung eingebracht, indem er Liedversionen des Sanctus und des Agnus Dei für die Gemeinde auf deutsch verfasste.**

Die Liedversion des Sanctus heißt „Jesaja, dem Propheten das geschah“ und ist als geistliches Erzählgedicht angelegt. Es hat sich letztlich nicht durchgesetzt, obwohl noch Schütz und Praetorius grandiose vielhörige Concerte zu diesem Lied geschrieben haben. Schon Bach vertont es aber nicht mehr, und im jetzigen Evangelischen Gesangbuch ist es peinlicherweise nicht einmal enthalten.

Das Lutherlied zum Agnus Dei heißt „Christe, du Lamm Gottes“ und wird bis heute bei praktisch jeder lutherischen Abendmahlsfeier gesungen. – Man sieht wie unterschiedlich, und auch zufällig historische Entwicklungen verlaufen können.

Des Weiteren gibt es noch zwei Lutherlieder zum Thema „Abendmahl“, die sich nicht auf liturgische Stücke wie Sanctus und Agnus Dei beziehen: „Gott sei gelobet und gebenedeiet“ (EG 214) sowie „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wandt“ (EG 215).

Insgesamt bietet das Evangelische Gesangbuch 17 Lieder zum Bereich Abendmahl (EG 213–229), die sowohl zur Vorbereitung als auch während der Austeilung gesungen werden können. Und damit sind wir beim letzten Bereich, den ich hier zum Thema behandeln möchte: Musik „sub communionem“ (= während der Austeilung). Die Praxis, während der Austeilung Abendmahlslieder mit der Gemeinde zu singen, ist heute kaum gebräuchlich. Dies liegt wohl vor allem daran, dass (anders als in vergangenen Jahrhunderten) sich heute die meisten Besucher des Gottesdienstes auch zur Austeilung begeben. Es bleibt schlicht keine singfähige Gruppe im Kirchenschiff zurück. Im Normalfall spiele ich daher als Organist während der Austeilung dazu passende Orgelmusik. Ist ein Bläserkreis beteiligt, spielt auch dieser speziell ausgesuchte Musik sub communionem.

Diese Darbietungen sind keinesfalls nur nette Ausschmückung, Hintergrund oder Berieselung, etwa so wie man sich zuhause das Radio im Hintergrund irgendeiner Tätigkeit anstellt, sondern auch selbst Verkündigung. Dies kann zum einen über die Texte geschehen, mit denen die wortlos gespielte Musik verbunden ist, zum anderen aber ist nach lutherischem Verständnis jede Art würdiger Musik eine Ausübung der Frömmigkeit und bedarf daher keiner Rechtfertigung durch außermusikalische Inhalte. Noch schöner drückt es Johann Sebastian Bach aus, wenn er in seine Hausbibel einträgt: „Bei einer andächtigen Musique ist allezeit Gott mit seiner Gnadengegenwart.“

Nur sehr wenige Orgelstücke sind mit der ausdrücklichen Spielanweisung „sub communionem“ überliefert. Darunter eine Choralbearbeitung Bachs, die bezeichnender Weise „in organo pleno“, also „im vollen Werk“ gespielt werden muss. Musik während der Austeilung muss nämlich keineswegs devot und mystisch sein. Sie darf auch den Charakter eines großen geistlichen Festes, einer echten Eucharistiefeier annehmen.

Das bedarf natürlich einer Koordination mit dem Liturgen und ist eigentlich auf die Form des Wandelabendmahls bezogen, bei der kein abschließender Spruch des Liturgen gegen die Orgelklänge ankommen muss.

Zur größten Blütezeit liturgischer Orgelmusik, dem 17. Jahrhundert, improvisierten die besten Organisten sub communionem bis zu halbstündige Choralphantasien, denn entsprechend lang dauerte die Austeilung. Es sind uns sogar einige Stücke dieser Art in schriftlicher Form überliefert. In gleicher Weise lassen sie sich heute jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen einsetzen. Auch ich persönlich spiele besonders gern choralgebundene Musik sub communionem, angepasst an die jeweilige Dauer der Austeilung.

Es bieten sich dabei an:

- Choralbearbeitungen zu Abendmahlsliedern,
- Lieder nach der Zeit des Kirchenjahres oder
- Choralbearbeitungen zum Wochenlied oder einem anderen Lied, das zuvor im Gottesdienst gesungen wurde.

Eine besondere Möglichkeit ist die kunstvolle Verbindung von Orgelvor- und Orgelnachspiel des Gottesdienstes mit der Musik sub communionem. So lassen sich beispielsweise von einer achtsätzigen Choralbearbeitung zwei Sätze als Vorspiel, zwei Sätze als Nachspiel und vier Sätze als Musik sub communionem gebrauchen. Eventuell erklingen auch ein oder mehr Sätze des Zyklus als Liedvorspiel innerhalb des Gottesdienstes.

Unser wöchentlich gedrucktes Gottesdienstprogramm in St. Martini gibt dabei die ideale Möglichkeit, diese Zusammenhänge unaufdringlich darzustellen.

Mit allen guten Wünschen und in der Hoffnung auf ein möglichst baldiges Ende der Pandemie grüßt Sie Ihr Martinikantor

Ulf Wellner

ORGELMUSIK ZUR MARKTZEIT



Foto: Holger Lorenz

Die Orgelmusik zur Marktzeit mit Ulf Wellner an der historischen Orgel findet immer **samstags um 11 Uhr in der St. Martinikirche** statt.

Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Auch hier gelten die Hygiene-Maßnahmen: Masken-Pflicht bis zur Einnahme des Platzes und Abstand einhalten.

5. Dezember 2020
Musik zum 2. Advent

12. Dezember 2020
Musik zum 3. Advent

19. Dezember 2020
Musik zum 4. Advent

Sonntag, 26. Dezember 2020, 11.00 Uhr, St. Martini
FESTGOTTESDIENST ZUM 2. WEIHNACHTSFEIERTAG
Barocke Ensemblesmusik mit Vokal- und Instrumental-
solisten | Leitung und Orgel: Ulf Wellner

9. Januar 2021
Musik zu Weihnacht und Neujahr

16. Januar 2021
„Wie schön leuchtet der Morgenstern“ –
Orgelbearbeitungen aus vier Jahrhunderten (Teil 1)

23. Januar 2021
„Wie schön leuchtet der Morgenstern“ –
Orgelbearbeitungen aus vier Jahrhunderten (Teil 2)

30. Januar 2021
„Lichtmess“ – Musik zum Abschluss des Weihnachtsfestkreises

Gruppen in St. Martini

Steckbrief



Wie heißt Eure Gruppe?

Bläserkreis an St. Martini.

Womit beschäftigt Ihr Euch in der Gruppe?

Mit guter Blechbläsermusik aus mindestens sechs Jahrhunderten: Originalkompositionen für Blechbläserensemble oder Bearbeitungen.

Was sind die Ziele Eurer Arbeit?

Auftritte, die Mitwirkende wie Zuhörer gleichermaßen erfreuen.

Wie lautet Euer Motto?

Wir haben zwar kein Motto, aber es könnte lauten „Die autonomen Reinterzer“ – eine Mischung aus der Lobhudelei eines Zeitungskritikers und dem Lob des Kantors.

Was macht Ihr so ganz praktisch?

Wir treffen uns zum gemeinsamen Erarbeiten von Blechbläsermusik für Auftritte in Orgelmusiken, Konzerten und Gottesdiensten.

Wo und wann trifft Ihr Euch?

Zur Zeit in der Erlöserkirche (zuvor im Martinihaus und nach dessen Umbau auch wieder dort) einmal im Monat nach Verabredung.

Wer kann bei Euch mitmachen?

Fortgeschrittene Blechbläser mit Trompeten und Posaunen

Wer ist der Ansprechpartner?

Martinikantor Dr. Ulf Wellner.

Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft?

Aktuell: ein Ende der Coronasituation.
Allgemein: Immer wieder Freude am gemeinsamen Musizieren und gut besuchte Konzerte.

Ralf Deerberg

353 Gerettete können von Bord der „Sea-Watch 4“

Die Erleichterung ist groß an Bord der „Sea-Watch 4“: Am Mittwoch erreichten Crew und 353 Geflüchtete den Hafen der italienischen Stadt Palermo. Das bestätigte ein Sprecher der zivilen Seenotrettungsorganisation Sea-Watch dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Direkt nach der Ankunft in Palermo begann das Umsteigen auf ein Quarantäneschiff, das die italienischen Behörden bereitgestellt haben. Die italienische Küstenwache begleitete das Manöver, bei dem die „Sea-Watch 4“ an das größere Quarantäneschiff andockte und die Geretteten über eine behelfsmäßige Brücke das Deck verlassen konnten.

Einsatzleiter Philipp Hahn sagte dem epd an Bord der „Sea-Watch 4“, die Besatzung sei froh, dass die Geretteten im sicheren Hafen angekommen seien. „Wir sind auch deshalb froh, weil wir wissen, dass zur selben Zeit noch 27 Menschen auf dem Tanker 'Etienne' ausharren“, sagte er. Das Schiff hatte die Flüchtlinge am 4. August aus Seenot gerettet und wartet seitdem auf einen Hafen.

Der Grünen-EU-Politiker Sven Giegold nannte die Rettung der 353 Menschen „ein großartiges Ergebnis nach nur wenigen Tagen im Einsatz für das 'Kirchenschiff'“. Zwei Wochen lang sollen die Geretteten an Bord des Quarantäne-Schiffs bleiben, bevor sie an Land dürfen. Es brauche nun schnelle Zusagen aus Deutschland und anderen EU-Mitgliedsländern, die Geretteten nach ihrer Quarantäne in Italien aufzunehmen. Italien dürfe mit den geretteten Flüchtlingen nicht alleingelassen werden, erklärte er. Giegold hatte im vergangenen Jahr auf dem Kirchentag in Dortmund die Resolution „Wir schicken ein Schiff“ initiiert, die letztlich zur Anschaffung der „Sea-Watch 4“ aus überwiegend kirchlichen Spenden führte.

Die „Sea-Watch 4“ war Mitte August zu ihrer ersten Mission im zentralen Mittelmeer aufgebrochen. Das ehemalige Forschungsschiff wurde im Januar für 1,3 Millionen Euro erworben. Es wird von Sea-Watch und „Ärzte ohne Grenzen“ im Auftrag des zivilen Bündnisses „United4Rescue“ betrieben. Dem Bündnis gehören mittlerweile mehr als 550 Organisationen und Unternehmen an. Es wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründet.

Zu Palermo hat „United4Rescue“ einen besonderen Bezug: Der Bürgermeister Leoluca Orlando unterstützt das Bündnis. Er ist für sein Engagement in der Flüchtlingspolitik bekannt. Im vergangenen Jahr machte er den EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm zum Ehrenbürger der Stadt. Dass die „Sea-Watch 4“ dort einfahren durfte, ist laut Sea-Watch jedoch Zufall.



Bedford-Strohm betonte am Mittwoch in einem Facebook-Eintrag die Dringlichkeit der zivilen Seenotrettung. Er nahm Bezug auf den Tod des syrischen Jungen Alan Kurdi, der am 2. September 2015 tot an einem türkischen Strand gefunden worden war. „Wer besser verstehen will, warum wir die zivile Seenotrettung so aktiv unterstützen, muss sich noch mal der Härte eines Bildes aussetzen, das heute genau vor fünf Jahren an einem türkischen Strand entstanden ist und das um die Welt gegangen ist“, betonte der bayerische Landesbischof.

Das Foto zeigt den toten Jungen, bekleidet mit rotem T-Shirt und blauen Shorts, auf dem Bauch liegend am Strand. „Mir – Opa eines kleinen Jungen – treibt es immer noch die Tränen in die Augen“, schrieb Bedford-Strohm.

Die Staaten Europas retteten weiterhin nicht, erklärte er. „Die zivilen Seenotretter tun es. Sie warten nicht darauf, dass es gute Lösungen für die flüchtlingspolitischen Probleme gibt.“ Leben retten könne nicht bis zu diesem Zeitpunkt verschoben werden. Deshalb sei er auch für die jüngsten Rettungsaktionen der „Sea-Watch 4“ dankbar.

Franziska Hein (epd)

„Mir – Opa eines kleinen Jungen – treibt es immer noch die Tränen in die Augen“

Erntedankfest 2020 – „Hast du heute schon «Danke» gesagt?“

Ein Familiengottesdienst auf der Gemeindewiese

„Rumnölen“ können alle, aber „Wer hat heute Morgen schon «Danke» gesagt?“, das war eine der Fragen, die das Predigtspiel der Jugendmitarbeiter*innen beim Open-Air-Familien-Gottesdienst am 4. Oktober auf der Gemeindewiese den über 100 Gottesdienstteilnehmer*innen stellte.

Vor dem Gemeindehaus war ein Altar aufgebaut, mehr als 100 Stühle waren auf dem Grundstück verteilt, der Posaunenchor und einige Jugendliche auf Klavier und mit Gitarre spielten die Lieder, und wir durften endlich wieder SINGEN.

Aus vollem Herzen erklangen Lieder: „Himmel, Erde, Luft und Meer, zeugen von des Schöpfers Ehr“ oder eben das Kindergottesdienstlied „Hast du heute schon danke gesagt“.

Bei Bewegungsliedern wurden wir warm und trotz starkem Wind und einem kurzen Regenschauer war die Stimmung gut. Im Predigtspiel erzählten die Jugendlichen und Erwachsenen des Vorbereitungsteams die Geschichte von jungen Menschen, die ein großes Fest vorbereiten – und plötzlich kommen da Fremde...



„Herzlichen Dank allen Mitwirkenden für Ihren Einsatz, aber auch allen Gottesdienstbesuchern für ihr Kommen und Mitfeiern!“

Auf beiden Seiten erst einmal Vorbehalte: „Wer ist das denn, was wollen die denn hier?“ oder auf der anderen Seite: „Ob wir wohl willkommen sind?“

Als sich aber herausstellt, dass die beiden Fremden Freunde einer Jugendlichen sind, die noch nicht da ist, da werden sie eingeladen, am Fest teilzunehmen. „Aber wir haben ja nichts mitgebracht, um etwas beizusteuern.“

„Macht nichts!“, so die Antwort, „wir haben genug, das reicht für alle!“

Der Bollerwagen mit den Erntedankfestgaben der KITA Ernst-Moritz-Arndt-Straße und die vielen verpackten Lebensmittel, die wir als Dekoration seitlich vor dem Altar aufbauen konnten, zeigten, dass wir teilen können und wollen.

Alle Gaben waren bestimmt für die Mindener Tafel St. Martin.

Abendmahl feiern in der traditionellen Form ist noch nicht wieder erlaubt, aber in einem Förmchen gab es für jede und jeden Gottesdienstteilnehmer eine Weintraube und ein Stück frisch gebackenes Fladenbrot. Ein Gemeinschaftsmahl – einmal ganz anders. Ein Gemeinschaftsmahl, das nach dem Gottesdienst mit vielen positiven Rückmeldungen Anklang fand und gut getan hat. In einer Kreativaktion gestalteten wir eine riesige Weintraubendolde mit Gedanken zu „Gott sorgt für uns, indem...“ und „Wir danken ihm für...“; das entstandene Großbild hängt jetzt in der Erlöserkirche.

Nach dem Gottesdienst überraschten die Jugendlichen die Gemeinde mit frisch gebackenen Muffins und auch für Kaffee und Kaltgetränke war gesorgt. Wenn auch unter den notwendigen Schutzmaßnahmen blieben viele Menschen auf der Gemeindewiese und genossen den herrlichen Sonnenschein und die Gemeinschaft mit den Menschen vor Ort.

So haben nicht nur die Jugendlichen in ihrem Predigtanspiel von einem Fest erzählt, wir haben als Gemeinde ein Erntedank – FEST gefeiert.

Thomas Pfuhl

Neues aus der Ev. KiTa EMA

Eigenhändige Renovierung und Neueinrichtung von KiTa-Räumen

Alles begann mit der Idee, den Bewegungsraum „mal eben anzustreichen“.

Er hatte es wirklich nötig! Warum nicht die KiTa-Schließung im Frühjahr dafür nutzen?!

Während ein Teil des Teams der Ev. Kita EMA die gut besuchte Notbetreuung, die Kommunikation mit den KiTa-Familien und das Alltagsgeschäft aufrechterhielt, zeigte der andere Teil des Teams beachtliches, handwerkliches Geschick.

Nach einer Woche erstrahlte der Bewegungsraum hell und neu, die Decke weiß und der ganze Raum in einem freundlichen Gelb. Passend dazu neu angeschaffte Plisseevorhänge hat uns freundlicherweise ein KiTa-Vater an die Fenster angebracht. Ein neuer großer Wandschrank

hinter der Tür beherbergt und versteckt nun Spiel- und Bewegungsmaterialien und verbessert den freundlichen Charakter des Raumes, der auch für Familienzentrums-Veranstaltungen genutzt wird.



Erzieherinnen sind wahre Multitalente!

Warum nicht weitermachen? Das wundervolle Ergebnis motivierte das Team sehr!

Und so wurden aus Erzieherinnen Maler und Anstreicher, Möbelpacker, Möbelmonteure und Einrichtungsprofis. In weiteren Wochen renovierten sie die Gruppenräume der Grünen und der Blauen Gruppe jeweils mit Nebenräumen. Beide Gruppenräume wurden in dem Zug komplett ausgeräumt, Materialien und auch Möbel sorgfältig sortiert, so manches alte und defekte Teil ausgemustert. Renovieren hieß Kosten aufstellen, Räume vermessen, Material und Farben besorgen für Decken, Wände, Holzverkleidungen; sodann loslegen mit Spachteln, Schleifen, Vor- und Neu-Anstrichen; anschließend einrichten mit neuen Schränken und Regalelementen, alles von den Erzieherinnen selbst angekart, geschleppt, zusammengeschraubt und aufgebaut.

Nach dem Wiedereinrichten der Räume erhielt auch die Grüne Gruppe aus einer großzügigen Spende neue Plisseevorhänge. Rechtzeitig zur Wiedereröffnung der KiTa im Juni mit eingeschränkter Regelzeit war das Vorhaben erledigt.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei all denen aus, die uns in der ganzen Zeit mit motivierenden und freundlichen Worten, mit tatkräftiger Hilfe oder mit einer Spende in unserer Arbeit unterstützt und wertgeschätzt haben!

Gabriele Hüppe für das Team der Ev. KiTa Ernst-Moritz-Arndt-Straße

Tageseinrichtungen für Kinder: Wie geht es den KiTas?

Was sind eigentlich die Aufgaben pädagogischer Fachkräfte in der Tageseinrichtung für Kinder? Betreuung, Begleitung von Entwicklung, Förderung, Unterstützung?

Ja, sicherlich, doch an erster Stelle: ein jedes Kind liebevoll annehmen, mit seinen Gaben und Möglichkeiten, als eigenen Akteur seiner Entwicklung und als vollwertiges Mitglied unserer KiTa-Gemeinschaft.

In diesem Sinne ist eines der Ziele unserer Kindertageseinrichtungen, die Kinder individuell in allen Lebensbereichen zu unterstützen, zu fördern und zu stabilisieren, so dass sie den Anforderungen des täglichen Lebens gewachsen sind.



„Wie macht ihr das nur?
Ich könnte das nicht.
Wie schafft ihr das alles bloß?“

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag ist gesetzlich geregelt, die Umsetzung gestalten Träger, Einrichtungsleitungen und pädagogische Fachkräfte in der KiTa im Einklang. Leitung und pädagogische Fachkräfte führen dies im ständigen Kontakt mit den Familien und den Erziehungsberechtigten eines jeden Kindes durch. Sie gestalten im KiTa-Alltag Beziehungen, Situationen, Angebote, Räume, Materialien. So weit, so theoretisch.

Pädagogische Fachkräfte leisten darüber hinaus täglich viel mehr, die Bandbreite der Aufgaben ist immens. Dazu sind sie jederzeit bereit, ein jedes Kind zu sehen, es anzunehmen, es anzuerkennen, es in den Arm zu nehmen, bildlich und buchstäblich.

Ich hörte in einem Tür-und-Angel-Gespräch die bewundernde Frage einer Mutter: „Wie macht ihr das nur? Ich könnte das nicht. Wie schafft ihr das alles bloß?“ Die Antwort der Erzieherin: „Weil ich meinen Beruf liebe und weil ich es liebe, für die Kinder da zu sein!“

Was für ein Statement! Voller Herzlichkeit.

Nun auch noch „Corona“!

Wir hören es täglich, genauso salopp daher gesagt. Neue und höhere Anforderungen sind seit März und noch immer zusätzlich an die pädagogischen Fachkräfte aller Kindertagesstätten gestellt, um die gesetzlichen Vorgaben und Maßnahmen verantwortungsvoll umzusetzen. Neben (Not-)Betreuung und individueller Förderung, Hygiene- und Schutzmaßnahmen, Überarbeiten von Arbeitsprozessen und Standards wurde und wird sehr flexibel und fachlich auf hohem Niveau gearbeitet, um allen Kindern und ihren Familien gerecht zu werden.

Das Wichtigste dabei ist das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für das Wohl der Kleinsten unserer Gesellschaft, die es gut zu schützen gilt. Das bedeutet auch, einige Dinge oder Abläufe anders oder gar nicht zu machen. Die Vorgaben und Gesetze sind zur Zeit eindeutig formuliert, nicht aber die tatsächliche Umsetzung, die muss jede Einrichtung für sich erarbeiten.

Was aber bedeutet das für die Arbeit in der KiTa?

Was können/dürfen wir und was nicht?

Es gibt Situationen, in denen Erzieherinnen keinen Abstand zu den Kindern halten können. Beim An- und Ausziehen oder Essen ist Hilfe nötig, Wickeln muss sein, Trösten manchmal auch. Es gibt Mund-Nasen-Schutz, Handschuhe, Wasser, Seife, Desinfektionsmittel.

Zum Beispiel drinnen singen, das geht zur Zeit nicht.

Die erste Reaktion: Wie bitte? Wie soll das gehen? Singen mit Kindern ist essentiell in der KiTa-Arbeit, es führt durch den Alltag, es gestaltet Situationen, es schafft Atmosphäre und Gemeinschaft, es fördert Geist und Sinn und noch so vieles mehr.

Doch in geschlossenen Räumen sind die Sicherheitsabstände unter den Kindern und zu den Erwachsenen für das Singen nicht gewährleistet.

Glücklicherweise sind pädagogische Fachkräfte kreativ und flexibel. Schließlich kann man mit jeglicher Art von Instrumenten „singen“, also musizieren, Lieder rhythmisch (leise) sprechen und mit Bewegungen begleiten, buchstäblich Sprüche klopfen. Und lauthals Singen geht draußen, an der frischen Luft und mit Abstand.

So geht Vieles anders und Manches vorübergehend nicht. So leben alle, Kinder, Familien, Fachkräfte, mit und in der besonderen Situation und „mit Corona“, umsichtig und rücksichtsvoll und angepasst an die allgemeine Situation. Wir sind dankbar für das, was geht, dankbar für innere Stärke, die Eltern dankbar für ein offenes Ohr und für individuelle Unterstützung, die Fachkräfte dankbar für das Verständnis und die Wertschätzung von Eltern und Familien, wir alle dankbar für die Gemeinschaft und für Gottes Segen in diesen Zeiten.

Gabriele Hüppe

Liebe Leserinnen und Leser!

Gegen Ende meines Dienstes kommen mir viele Begegnungen mit Pfarrer*innen, Presbyter*innen und Mitarbeitenden sowie mit Politikern, Wirtschaftsvertretern, Schulleitungen, Vertretern der katholischen Kirche und des Islam u.v.a. in Erinnerung.

Bei Gottesdiensten, Konzerten, Jubiläumsfeiern, Einführungen von Pfarrern und Prädikanten, Chorfestivals, Gemeindefesten, Kreissynoden, Kirchentagen sowie Projekten des Reformationsjubiläums konnte ich erleben, wie vielfältig das Engagement unserer Kirche ist. Ich konnte so bei vielen Gelegenheiten spüren, mit welcher inneren Freude und Begeisterung Menschen aktiv sind.



Unser Glaube drückt sich in sehr verschiedener Weise aus: in der Verkündigung, der Kirchenmusik, der Seelsorge, Kinder- und Jugendarbeit, der praktischen Hilfe, Frauen- und Männerarbeit, Kulturarbeit und der kostbaren Partnerschaftsarbeit u.v.a.

Auch freue ich mich, dass ich in den Kommunen viele Partner, Bürgermeister, Verwaltungsmitarbeitende und andere Engagierte, z.B. in Kulturgemeinschaften und Vereinen, fand, mit denen sehr konstruktiv und kreativ Projekte entwickelt werden konnten.

Als evangelische Kirche wollen wir ja ständig lernen (ecclesia semper reformanda). Die Herausforderung für die Zukunft sehe ich darin, dass wir unseren Auftrag, den wir vom Glauben an Gott, wie er in der Bibel sich zeigt, unsere Mission also, mit Selbstbewusstsein in zeitgemäßer Sprache annehmen und glaubwürdig leben, um neu Menschen für diese einmalig schöne Botschaft von Jesus Christus zu gewinnen.

Vielen Wegbegleitern dieser fast 16 Jahre bin ich sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit und das respektvolle Miteinander.

Gott behüte Sie –
Ihr Jürgen Tiemann

Das BADSTUDIO UND MEHR

Friedhelm Bredemeier
Heizungstechnik + Sanitär

Königstraße 319 • 32427 Minden

☎ 0571 / 4 39 29 • Studio 4 99 74 • Fax 4 99 58
NOTDIENST: mobil 0177 - 4 10 42 08

www.badstudlobredemeier.de

Wesemann
GmbH & Co. Kommanditgesellschaft

• Elektroanlagen
• Elektroheizungen
• Industrieanlagen
• Antennenbau
• Kundendienst
• Datennetzwerke

E13 PARTNER

Königsstraße 210a • 32427 Minden
Telefon (05 71) 5 33 58 • Telefax (05 71) 50 83 02
wesemann-elektro@t-online.de
www.elektro-wesemann.de

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Synode hat mich zum neuen Superintendenten in Minden gewählt. Für dieses großartige Vertrauen bin ich sehr dankbar. Ich freue mich, unserer Kirche und den Menschen im neuen Amt dienen zu können.



Ich bin 53 Jahre alt und glücklich verheiratet mit meiner wunderbaren Frau Dorothea. Wir haben vier erwachsene Kinder und einen Enkel. 1973 bin ich mit meiner Familie aus der DDR nach Minden-Meißen gesiedelt, wo mein Vater als Pfarrer arbeitete.

Nach dem Abitur am Besselingymnasium zog es mich zum

Studium nach Berlin, Göttingen und Hamburg, dann zur Arbeit an der Universität nach Tübingen. Zum Vikariat kam ich zurück nach Westfalen (Bielefeld).

Den Probendienst absolvierte ich in Paderborn, meine erste Pfarrstelle in Ennepetal. Seit 2010 war ich in Dortmund als Gemeindepfarrer und im Kirchenkreis tätig. Mit Minden blieb ich familiär immer eng verbunden. Hier habe ich mich stets zuhause gefühlt.

Deshalb freue ich mich so, hier nun wieder leben und arbeiten zu können. Auch für meine Freizeit mit Trompete und Kajak bietet Minden tolle Möglichkeiten.

In meiner Arbeit prägen mich besonders drei Dinge: die Biblische Theologie des Alten und Neuen Testaments, die sozialdiakonische Verantwortung der Kirche und die Arbeit mit Kindern in KiTas und Gemeinden.

In Zukunft muss sich Kirche auch in Minden notgedrungen kleiner setzen. Dadurch kommt viel Bewegung in Gemeinden und Kirchenkreis.

Das ist auch eine Chance, Kirche so zu entwickeln, dass erkennbar ist, wofür sie steht und warum es gut ist, dabei zu sein.

Ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen und mit Ihnen zu entdecken, welche Projekte wir gemeinsam auf den Weg bringen können.

Ihr Michael Mertins

Weltgebetstag

Am 05. März 2021 feiern wir wieder den Weltgebetstag.

Dieses Mal haben Frauen aus VANUATU (einem Inselstaat in Ozeanien) die Gebetsordnung vorbereitet. Das Motto lautet „Worauf bauen wir?“

Traditionsgemäß wollen wir gemeinsam mit der Paulus- und der Thomaskirche Gottesdienst feiern, diesmal um **15.00 Uhr in der Erlöserkirche.**

Coronabedingt könnte es evtl. zu Änderungen im Ablauf kommen. Dazu werden sich die Leiterinnen der einzelnen Kreise der Gemeinden vorher treffen, um das genaue Vorgehen zu besprechen. **Der genaue Ablauf wird rechtzeitig in den Gemeinden und in der Zeitung bekannt gegeben.**



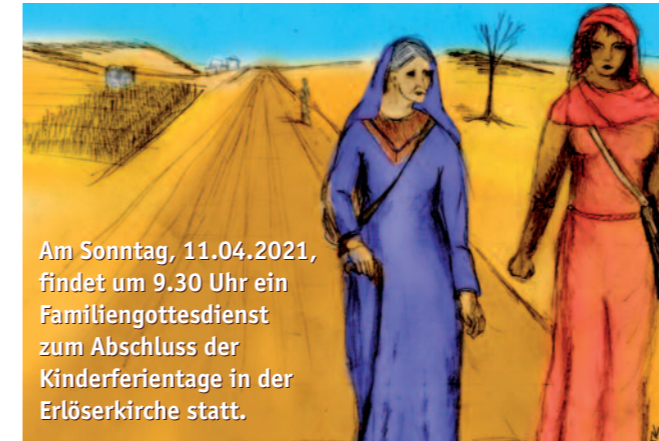
Foto: www.gemeindebrief.de

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“ heißt das Motto des Weltgebetstages aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7,24–27 stehen wird.

Die Künstlerin Juliette Pita hat das Bild zum Motto des Weltgebetstags mit dem Namen „Cyclon PAM II. 13th of March 2015“ gestaltet. Es erinnert an eine der schlimmsten Naturkatastrophen in der Geschichte von Vanuatu: den tropischen Wirbelsturm Pam, der 2015 im Südpazifik wütete.

Kinderferientage „Ruth“

Kinderferientage vom 07.- 11. April 2021



Am Sonntag, 11.04.2021, findet um 9.30 Uhr ein Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinderferientage in der Erlöserkirche statt.

Informationen und Anmeldung bei Familie Pfuhl:
Unterdamm 32 | Tel.: 52 787
E-Mail: pfuhl@martinigemeinde.de

SPRECHSTUNDE

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.*
Hilde Domin

Ein Gespräch kann Wunder wirken.

Manchmal braucht man jemandem, der oder die zuhört. Zuhört bei den ganz alltäglichen Lebens- und Alltagsproblemen ohne zu werten oder zu urteilen. Vielleicht bewegen Sie Gedanken, die mal ausgesprochen werden möchten, Fragen, für die sich möglicherweise gemeinsam eine Antwort finden lässt.

Und das alles unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Wegen der aktuellen Hygienevorgaben können wir uns leider nur nach telefonischer Absprache in meinem Büro im Mutterhaus der Diakonie, Kühlenstraße 82 treffen. Bitte rufen Sie mich an und bitte scheuen Sie sich nicht, eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter zu hinterlassen, wenn Sie mich nicht persönlich erreichen.

Pfarrerinnen Karin Daniel, Tel. 40536481

Mit den Kirchenmäusen durch den Advent –

Advent für Kinder und ihre Familien



Als Familie Maus nach dem Einzug eines Katers aus ihrer Wohnung vertrieben wird, finden sie Zuflucht in einer Kirche. Während der Advents- und Weihnachtszeit entdecken die Mäuse viele seltsame Dinge. Das Leben in der kleinen Kirche wird ziemlich turbulent, es drohen manche Gefahren und es gibt einige tolle Abenteuer für die kleinen und großen Mäuse zu bestehen.

Wir hören die Geschichten der Kirchenmäuse und feiern gemeinsam Advent. Lasst euch überraschen und erlebt mit uns einen besonderen Adventskalender.

Wir freuen uns auf Euch und Eure Eltern, an allen vier Adventssonntagen 15.30 Uhr in der Erlöserkirche.

LINA TÖRNER

Bestattungen GmbH seit 1818

Klobedanz und Krögermeier

Königstraße 76 · 32427 Minden
Stiftsallee 48 a · 32425 Minden

☎ (05 71) 2 64 34



- Bestattungen auf allen Friedhöfen • Erd-, Feuer-, Anonym-, Natur-, Urnen-Seebestattungen • Überführungen im In- und Ausland • Umbettungen • Sämtliche Formalitäten
- Trauerdruck • Abschiedsraum, auch für kleine Trauerfeiern
- Bestattungsvorsorge • Vermittlung von Sterbegeldversicherungen und Treuhandverträgen

Wir beraten Sie gerne!

Weihnachten 2020

Weihnachten in der Martinigemeinde

„Können wir überhaupt Advent und Weihnachten feiern?“

„Wie wollt ihr das denn machen?“ – So fragen viele Gemeindeglieder.

„Ja, wir können das, nur anders als sonst!“, so lautet die Antwort.

Weihnachten findet statt – trotz Corona, das ist die Botschaft, denn Jesus Christus macht sein Kommen nicht von solchen Bedingungen abhängig, sondern er kommt, um uns neuen Mut und neue Kraft zu schenken und das Leben mit uns zu teilen, die guten und die schweren Zeiten – auch die Corona-Zeit!

Wir möchten Ihnen auch in diesem außergewöhnlichen Jahr 2020 ermöglichen, einen Heiligabendgottesdienst in der Martinigemeinde zu besuchen.

Coronabedingt sind die Plätze in unseren Gottesdiensten in diesem Jahr begrenzt, daher haben wir die Anzahl der Gottesdienste erhöht. Insgesamt sechs Gottesdienstangebote haben wir am 24.12.2020 für Sie.



Foto: Heiko Preller

Folgende Gottesdienste/Veranstaltungen können Sie am Heiligabend, 24.12.2020 bei uns besuchen:

15.00 Uhr	Familiengottesdienst draußen auf der Wiese Gemeindezentrum an der Erlöserkirche
15.30 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel Martinikirche
17.00 Uhr	Familiengottesdienst draußen auf der Wiese Gemeindezentrum an der Erlöserkirche
17.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Krippenspiel Martinikirche
18.30 Uhr	Christvesper Martinikirche
23.00 Uhr	Christmette Martinikirche

Um 16.15 Uhr findet zwischen den Gottesdiensten in der Martinikirche draußen direkt vor der Kirche auf dem Martinikirchhof ein gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern statt, zu dem wir keine Anmeldung brauchen.

Damit wir sicherstellen können, dass Sie nicht vor einer vollen Kirche stehen und nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können, möchten wir Sie bitten, sich zu Ihrem Wunschgottesdienst im Vorfeld anzumelden.

Das Verfahren ermöglicht Ihnen eine verlässliche Planung des Heiligabends, und uns erleichtert es die Organisation. Nutzen Sie die Gelegenheit und melden Sie sich rasch zu Ihrem Wunschgottesdienst an – ob mit der in den Gemeindebrief eingelegten Karte, über das Formular auf unserer Webseite www.martinigemeinde.de/weihnachten.html / Direkt-Zugang über QR-Code: oder per Mail an info@martinigemeinde.de.



Ihre Anmeldung können Sie hier abgeben:

- Einwerfen in die Sammelkästen in der Martinikirche, Erlöserkirche und im Gemeindezentrum
- Abgeben oder per Post hinschicken:
Gemeindebüro der Martinigemeinde, Ritterstr. 19, 32423 Minden
- Abgeben direkt beim Küster oder Pfarrer nach dem Gottesdienst

Die Anmeldungen werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Wir begrüßen Sie herzlich im Weihnachtsgottesdienst und freuen uns, dass Sie kommen.

Herzliche Grüße

Karin Daniel, Thomas Pfuhl, Christoph Ruffer
und das Presbyterium Ihrer Kirchengemeinde

■ INFORMATIONEN ZUR ANMELDUNG

Wir möchten Ihnen so gut als möglich die Gelegenheit bieten, einen Gottesdienst am Heiligabend in unserer Gemeinde zu besuchen. Damit das für möglichst viele Menschen mit einem geringen Ansteckungsrisiko möglich ist, gibt es für die Anmeldungen dazu einige Regeln:

- Grundsätzlich gilt: Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt, frühes Anmelden sichert also einen Platz im Wunschgottesdienst. Es wird nur wenige Plätze für spontane Gottesdienstbesucher geben.
- Achtung: Die Anzahl der Plätze in der Martinikirche und auf der Wiese vor dem Gemeindezentrum sind aus Hygienegründen begrenzt. Wenn die Kapazitäten für Ihren Wunschgottesdienst aufgebraucht sind, werden Sie von uns telefonisch oder per Mail informiert. Ggf. bieten wir Ihnen einen anderen Gottesdienst als Ausweichmöglichkeit an. Bitte haben Sie dafür Verständnis.
- Wenn Sie nichts von uns hören, sind Sie zu Ihrem Wunschgottesdienst angemeldet. **In der Martinikirche reservieren wir für Sie einen Platz mit Abstand zu den anderen Besuchern. Platzwünsche können wir aus organisatorischen Gründen leider nicht berücksichtigen. Bitte haben Sie dafür Verständnis. Auf der Wiese vor dem Gemeindezentrum sind Stühle und Stuhlgruppen bereits mit Abstand aufgestellt. Hier können Sie sich selbständig einen Platz suchen.**
- Ihre Daten werden aus Gründen der Kontaktrückverfolgbarkeit für das Gesundheitsamt 4 Wochen sicher aufgehoben und anschließend vernichtet.
- Die Gottesdienste auf der Wiese vor dem Gemeindezentrum sind Open Air-Veranstaltungen und finden bei jedem Wetter statt. Bitte kommen Sie passend gekleidet. Denken Sie an warme Sachen und ggf. auch an einen Regenschirm.
- Auch in der Martinikirche ist es kühler als gewohnt, weil wir sowohl während des Gottesdienstes als auch zwischen den Veranstaltungen lüften müssen. Bitte denken Sie auch dort an warme Kleidung und ggf. an Decke oder Schal, wenn Sie im Luftzug sitzen sollten.
- **Je nach Lage können sich Zeiten und Orte ändern. Achten Sie bitte auf entsprechende Ankündigungen in der Presse, in Gottesdiensten und auf der oben genannten Internetseite.**



Foto: Heiko Preller

Weitere Weihnachtsgottesdienste für Sie:

1. WEIHNACHTSTAG
25.12.20 | 11.00 Uhr
Musikalischer
Gottesdienst
Erlöserkirche

2. WEIHNACHTSTAG
26.12.20 | 11.00 Uhr
Gottesdienst mit
weihnachtlicher
Motette
Martinikirche

1. SO. n. WEIHNACHTEN
27.12.20 | 9.30 Uhr
Zentraler
Gottesdienst
Erlöserkirche

SILVESTER
31.12.20 | 17.00 Uhr
Zentraler Gottesdienst
mit Abendmahl
Erlöserkirche

NEUJAHR
01.01.21 | 16.00 Uhr
Zentraler
Neujahrsgottesdienst
Martinikirche

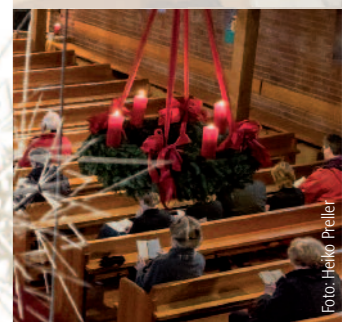


Foto: Heiko Preller

Gesprächskreis der Frauen

donnerstags 16.00 – 18.00 Uhr (vierzehntägig, außer in den Ferien) im Gemeindezentrum Unterdamm 32
Letztes Treffen im Jahr 2020 am 17. Dezember.
Erstes Treffen 2021 am 14. Januar.

Ev. Frauenkreis Erlöserkirche

montags 15.00 Uhr (vierzehntägig)
 im Gemeindezentrum Unterdamm 32

Café für Leib & Seele

an jedem 2. Sonntag in ungeraden Monaten
 von 14.30 bis 16.00 Uhr im Gemeindezentrum Unterdamm 32 | **10.01.2021** | **14.03.2021**

Gemeindebücherei | Unterdamm 32

mittwochs von 15.30 bis 17.00 Uhr. In den Weihnachtsferien ist die Bibliothek geschlossen.

Die Bibel und Mehr – ein kreativer Bibellesekreis

1. + 3. Dienstag im Monat, 19.15 Uhr im Gemeindezentrum Unterdamm 32

Offener Bibelgesprächskreis

1. + 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Offene Kirche St. Simeonis, Simeonskirchhof 6
2020: 05.11. | 19.11. | 03.12. | 17.12.
2021: 07.01. | 21.01. | 04.02. | 18.02.

KinderKirche

jeden 2. Samstag im Monat von 10 - 12 Uhr |
12.12.2020 | 09.01.2021 | 13.02. | 13.03. | 11.04. um 9.30 Uhr Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinderferientage „Ruth“

Jugendkreis

sonntags 17.30 Uhr, Gemeinzentrum Unterdamm 32

Geburtstagskaffee

Gemeindezentrum Unterdamm 32
 auf **Einladung nach Corona**

HINWEIS

Alle Termine/Gruppen dieser Seite ordnen sich derzeit der aktuellen Situation unter.

Bitte informieren Sie sich über den neuesten Stand auf unserer Homepage (<https://martinigemeinde.de>), in unseren Schaukästen oder im Magazin „Unsere Kirche“.

Wochenplan

TERMINE, die regelmäßig (wöchentlich oder mind. zweimal monatlich) stattfinden:

- M** = St. Martinikirche
- E** = Erlöserkirche, Gemeindezentrum, Unterdamm 32
- O** = Offene Kirche St. Simeonis

MONTAG

- 15.00 Uhr **E** Ev. Frauenkreis Erlöserkirche, (14-tägig)
- 19.00 Uhr **E** Probe Singkreis
- 20.30 Uhr **E** Probe Evangelische Kantorei

DIENSTAG

- 16.00 Uhr **E** Seniorengymnastik
- 16.00 Uhr **E** Konfirmandenunterricht
- 19.15 Uhr **E** DIE BIBEL UND MEHR – kreativer Bibellesekreis, 1.+ 3. Dienstag im Monat
- 19.30 Uhr **E** Collegium musicum, (14-tägig)

MITTWOCH

- 09.30 Uhr **E** Spielgruppe „Die Minimäuse“
- 10.00 Uhr **E** Seniorengymnastik
- 15.30 Uhr **E** Gemeindebücherei (bis 17.00 Uhr)
- 19.30 Uhr **E** Posaunenchor

DONNERSTAG

- 16.00 Uhr **E** Gesprächskreis der Frauen, (14-tägig)
- 19.30 Uhr **O** Offenes Bibelgespräch, am 1.+ 3. Donnerstag im Monat

SONNTAG

- 11.00 Uhr **M** Kindergottesdienst jeden 1.+ 3. Sonntag
- 17.30 Uhr **E** Jugendkreis „Hacking into Gott“

Stöberparadies

NACHHALTIG · INTEGRATIV · CHARMANT

HAUSHALTAUFLÖSUNGEN

ENTRÜMPELUNGEN

VERKAUF

INFOS UNTER 0571 50510 772
 BESELLENWEG 15, 32427 MINDEN

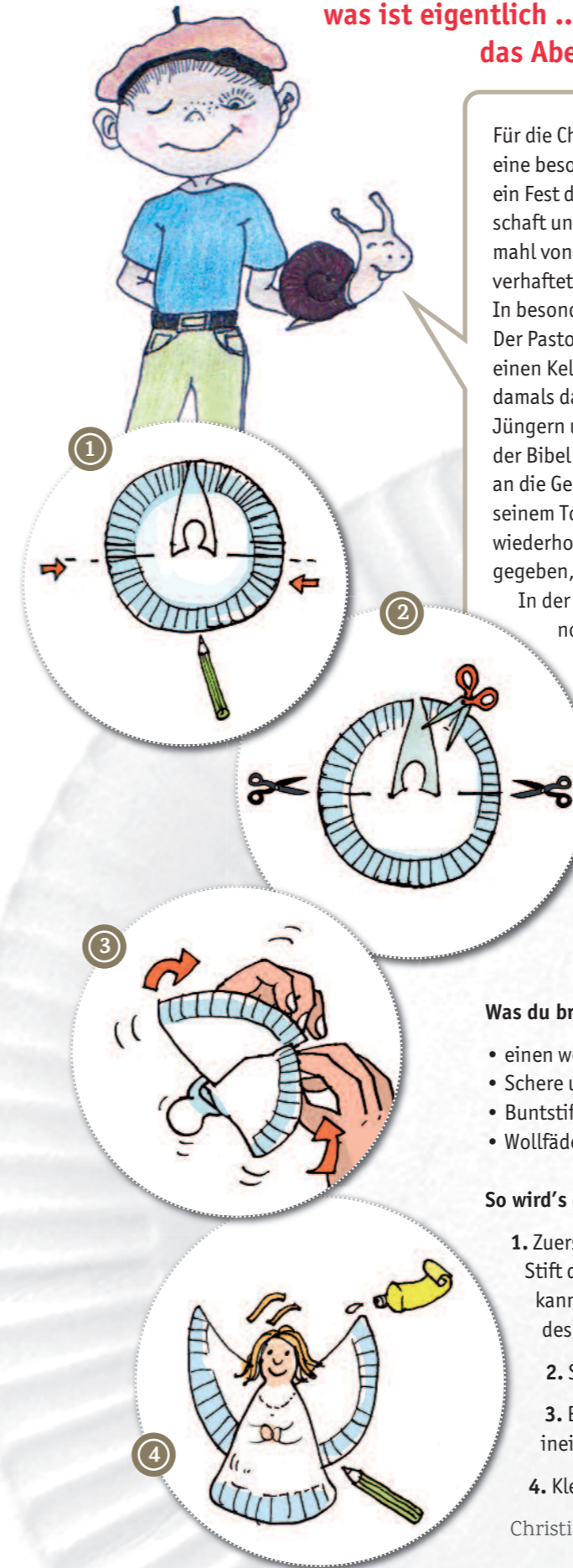
Martinchen, sag mal, was ist eigentlich ... das Abendmahl?



Für die Christen ist das Abendmahl eine besondere Form in Gedanken ein Fest der Versöhnung, der Gemeinschaft und der Hoffnung mit Jesus zu feiern. Sie erinnern sich an das Abschiedsmahl von Jesus und seinen Jüngern nach dem jüdischen Pessachfest, bevor er verhaftet wurde. Heute feiern sie, dass er auferstanden und bei ihnen ist. In besonderen Gottesdiensten versammelt sich die Gemeinde vor dem Altar. Der Pastor oder die Pastorin verteilt ein Stück Brot oder Oblate (Hostie) und lässt einen Kelch mit Wein oder Traubensaft herum gehen. Genauso brach auch Jesus damals das Brot und teilte den Wein bei seinem letzten Abendessen mit den Jüngern und sprach: „Dies ist mein Leib.“ und „Dies ist mein Blut.“ So steht es in der Bibel im Evangelium des Matthäus (26,17-30) und im ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth (11,17-26). Jesus wollte damit sagen, dass er nach seinem Tod, immer dann, wenn die Jünger ihr letztes gemeinsames Abendessen wiederholen, wieder mit ihnen zusammen ist. Deshalb hat er ihnen die Aufgabe gegeben, das Abendmahl immer wieder in dieser Form zu feiern.

In der ersten Zeit nach Jesu Tod war ein Treffen für die Christen in der Gruppe noch gefährlich. Da trafen sie sich heimlich und feierten das Abendmahl noch beim gemeinsamen Essen zu Hause. Nach und nach verlagerte sich die Feier in die Gotteshäuser.

Damals und auch heute fühlen sich Christen dabei in besonderer Weise miteinander und mit Jesus und Gott eng verbunden.



Der Basteltipp: Pappteller-Engel

Was du brauchst:

- einen weißen Pappteller
- Schere und Bastelkleber
- Buntstifte oder Filzstifte
- Wollfäden als Haare

So wird's gemacht:

1. Zuerst zeichnest du auf den Pappteller mit einem Stift die Linien, die ausgeschnitten werden. In der Mitte kann man die Umrisse von Kopf und Flügelansatz erkennen. An beiden Seiten des Tellers wird eine Linie eingezeichnet, die nicht ganz bis in die Mitte geht.
2. Schneide nun mit einer Schere die Form aus und bring die beiden Schnitte an.
3. Biege jetzt den ausgeschnittenen Engel so, dass du die beiden Einschnitte ineinander stecken kannst.
4. Klebe nun die Wollfäden als Haare auf und bemale den Pappengel mit Stiften.



Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Hospiz Minden

Das Vorzimmer des Himmels mit lauter Engeln drin! – Das war mein erster Gedanke, als ich meine Mutter im Volker Pardey Haus besuchte.

Am ersten Weihnachtsfeiertag bekam meine Mutter die Diagnose Krebs. Sie wurde im hiesigen Krankenhaus (nicht Minden) aufgenommen und behandelt. Es gab viele schwierige Momente, doch meine Mutter hatte trotz alledem die Hoffnung, dass die Ärzte Recht behalten und sie gesund werden würde.

Leider ergaben sich im Laufe der Zeit weitere Komplikationen. Schlechte Behandlungen und unfreundliches Personal machten diese schwere Zeit noch schwerer. Mein Onkel riet mir, meine Mutter nach Minden ins Hospiz zu bringen. – Ein Licht am Ende des Tunnels.

Ich war schon beim Betreten der Anlage begeistert. Als ich dann durch das Haus geführt wurde, waren meine Bedenken, dass es ein trauriger Ort sei, verschwunden. Das Personal war freundlich, offen, zugewandt und unglaublich liebevoll. Meine Mutter saß nach zwei Tagen am Esstisch im Aufenthaltsraum und freute sich über die Geselligkeit und die vielen Gespräche. Zum Vergleich: Im Krankenhaus hat sie durchgehend gelegen und nicht einmal gegessen. Die Betreuung war für meine Begriffe entsetzlich, sodass ich die Hoffnung schon aufgegeben hatte, dass es meiner Mutter nochmal besser gehen würde.

Ich und alle Angehörigen konnten zu jeder Zeit ins Hospiz und meine Mutter besuchen. Wir wurden von den Pflegekräften immer angerufen, wenn es ihr mal nicht gut ging. Ein familiäres Gefühl machte sich in mir breit. Wir haben zusammen ernste Gespräche geführt, viel gelacht und gescherzt.

Eine Situation bleibt mir besonders im Gedächtnis, wenn ich auf diese Zeit zurückblicke: Meine Mutter hatte sich an einem Mittwoch eine Bratwurst und ein leckeres Bier gewünscht, solche Gelüste hatte sie schon lange nicht mehr geäußert. Das Pflegepersonal erfüllte noch in dieser Woche ganz selbstverständlich diesen Wunsch und richteten eine Grillparty samt Orgelspieler für das Hospiz aus. Das war ein wunderschöner Tag. Unglaublich, was diese Menschen auf die Beine gestellt hatten.

Unglaublich, was diese Menschen auf die Beine gestellt hatten.

Für meine Mutter und mich war es eine heilende Zeit. Und wenn ich mal nicht da war, waren es die Engel des Hauses. Sie haben mit ihr Kaffee getrunken, geraucht oder ein leckeres Stück Kuchen gegessen. Ich selbst bin auch Krankenschwester. Aus diesem Grund weiß ich, dass das was hier vom Personal geleistet wird, weit über das „normale“ Maß hinaus geht!

Besonders in der Zeit des Abschiednehmens wurde ich liebevoll begleitet und mit stärkenden Worten, Gesten, Mahlzeiten und einer Schlafmöglichkeit umsorgt. Die Ärztin meiner Mutter stellte sie so gut ein, dass sie wieder Lust am Leben bekam. Die Gespräche mit der Pfarrerin haben sie geöffnet, sodass wir viele Ereignisse aus unserer Vergangenheit aufarbeiten und so eine friedvolle Zeit im Hospiz verbringen konnten. Danke dafür!

Im Hospiz arbeiten auch Ehrenamtliche, die ihre Zeit mit den Gästen verbringen. Eine von ihnen war eine Freundin meiner Mutter aus früherer Zeit. 30 Jahre haben sie sich nicht gesehen. Danke Ursel, dass du mit meiner Mutter wieder und wieder ihr Lieblingslied „Ännchen von Tharau“ gesungen hast. Eine schicksalhafte Zusammenführung durch das Hospiz.

Wenn ich mir heute, drei Monate später, diese Zeit in Erinnerung rufe, kann ich für mich sagen, dass sie mich mit tiefen Frieden erfüllt hat. Ohne das Volker Pardey Haus wäre dieses friedvolle Gefühl sicher nicht eingetreten.

Jeden der 35 km, den ich täglich gefahren bin, war es wert gefahren zu werden. Eine besondere Zeit in einem besonderen Haus mit besonderen Begegnungen.

Danke, dass es Euch gibt!
Anja Becker



DIAKONIE GABE 2020



Zu Weihnachten verschenke ich ... Nächstenliebe

Unterstützen Sie Menschen in der letzten Lebensphase durch Ihre Diakonie-Gabe 2020.

In diesem Jahr sammeln wir für das Hospiz Minden. Die Kosten für ein Hospiz werden zu 95 Prozent refinanziert. 5 Prozent muss ein Hospiz als Eigenanteil aufbringen. Um Menschen in ihrer letzten Lebensphase in palliativ-pflegerischer, palliativ-medizinischer, psychologischer und seelsorglicher Hinsicht bestmöglich zu unterstützen, sind wir auf Spenden angewiesen. Daher bitten wir Sie herzlich um Ihre Unterstützung für diesen wichtigen Dienst an sterbenden Menschen.



Mit der Diakonie-Gabe können Sie auch die diakonische Arbeit Ihrer Kirchengemeinde unterstützen. Geben Sie als Verwendungszweck – neben „Diakonie-Gabe 2020“ – auch den Namen Ihrer Kirchengemeinde an, wenn die Hälfte Ihrer Spende der gemeindlichen Arbeit zukommen soll. Für eine Spendenbescheinigung benötigen wir Ihren vollständigen Vor- und Nachnamen sowie Ihre Anschrift.

Spendenkonto: Diakonie Stiftung Salem gGmbH
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN DE16 4905 0101 0080 0172 05
BIC WELADED1MIN

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

**Auch Küster haben Urlaub –
Küstervertretung gesucht!**

Immer sind unsere Küster so selbstverständlich da: in der Erlöserkirche Nicole Schilling, in der Martinikirche Viktor Giesbrecht. Die Kirche ist vorbereitet, die notwendigen Dinge sind bereitgelegt, der Blumenschmuck arrangiert, das Licht eingeschaltet. Was aber, wenn die Küster im Urlaub sind? Der steht ihnen wie jedem anderen Arbeitnehmer tariflich geregelt natürlich zu. Außerdem bekommen sie im Quartal einen Sonntag zusätzlich frei. Bisher hat das immer ganz gut geklappt, aber gerade in Ferienzeiten entstehen Engpässe.

Deshalb suchen wir Menschen, die uns helfen, die Urlaubslücken zu füllen. **Selbstverständlich bieten wir eine entsprechende Einweisung an. Die Arbeit wird nach dem BAT-KF vergütet // kann nach dem BAT-KF vergütet werden.** Interessent*innen melden sich bitte im Gemeindebüro: 0571 / 21717.

Unsere Lese-Tipps!

*Auch in der Gemeindebibliothek im Gemeindezentrum Unterdamm ausleihbar



Norbert Scheuer
Winterbienen*
Roman

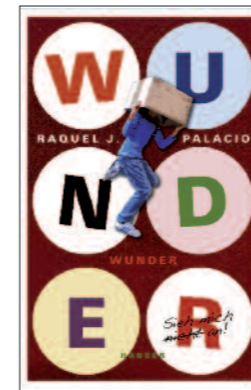
Winterbienen haben die Aufgabe, das Bienenvolk über die kalte Jahreszeit zu bringen. Der Protagonist Egidius Arimond beschreibt in seinen Tagebucheinträgen das Leben seiner Bienen im Laufe eines Jahres. „Winterbienen“ erzählt von der Schönheit und Sinnhaftigkeit der Natur. Und vom Jahr 1944.

Norbert Scheuer beschreibt den immer wiederkehrenden Rhythmus der Natur, in dem auch Egidius Arimond innere Ordnung findet. Das Summen der Bienenvölker wird ihm zum Trost und zur Beruhigung angesichts des Grauens eines trostlosen Krieges. Mit „Winterbienen“ ist Norbert Scheuer ein literarisches Meisterstück gelungen, das durch die Vielschichtigkeit seiner Themen beeindruckt, das den Schrecken und die Sinnlosigkeit des Krieges deutlich macht und den Menschen in seiner ganzen Ambivalenz zwischen egoistischem Überlebenswillen und mitleidvoller Hilfsbereitschaft zeigt. „Winterbienen“ wurde mit dem Leser*innenpreis „Evangelische Buchpreis“ ausgezeichnet.

Wir erleben mit Egidius Arimond die letzten Monate des zweiten Weltkriegs in der Welt eines kleinen Eifelstädtchens im Urftland. Der Bienenzüchter ist ein vorzeitig entlassener Lehrer für Latein und Geschichte, der an Epilepsie leidet und deshalb nicht zum Kriegsdienst eingezogen ist. In der Gemeindebücherei übersetzt er Fragmente eines Vorfahren, der im 15. Jahrhundert auf abenteuerliche Weise aus Tirol in die Eifel gekommen war. Um das Geld für seine nötigen Medikamente zu bekommen, verkauft er nicht nur seinen Honig, sondern hilft jüdischen Flüchtlingen über die belgische Grenze, indem er sie in präparierten Bienenstöcken transportiert.

Norbert Scheuer wurde 1951 in Prüm/Eifel geboren, lernte zunächst Elektriker, studierte Physikalische Technik und anschließend Philosophie und hat bis zur Pensionierung als Systemprogrammierer gearbeitet. Er veröffentlichte zahlreiche Romane, darunter „Überm Rauschen“ und „Die Sprache der Vögel“ und wurde vielfach aus-gezeichnet, zuletzt mit dem Wilhelm-Raabe-Literaturpreis und dem Horst-Konejung- Preis.

C. H. Beck Verlag, 319 S., geb., 22,00 Euro
ISBN 978-3-406-73963-7



Raquel J. Palacio
Wunder*
Hanser Verlag

August ist anders. Dennoch wünscht er sich, wie alle Jungen in seinem Alter, kein Außenseiter zu sein. Weil er seit seiner Geburt so oft am Gesicht operiert werden musste, ist er noch nie auf eine richtige Schule gegangen. Aber jetzt soll er in die fünfte Klasse kommen. Er weiß, dass

die meisten Kinder nicht absichtlich gemein zu ihm sind. Am liebsten würde er gar nicht auffallen. Doch nicht aufzufallen ist nicht leicht, wenn man so viel Mut und Kraft besitzt, so witzig, klug und großzügig ist – wie August.

Die Autorin und Illustratorin Raquel J. Palacio lebt in New York. Sie war 20 Jahre Grafik-Designerin, bevor ihr mit ihrem Debüt der Durchbruch als Schriftstellerin gelang. Wunder erschien 2013 bei Hanser, wurde in 45 Sprachen übersetzt und 2014 von der Jugendjury mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.

Dieses Buch habe ich in den letzten Wochen meiner Tochter vorgelesen. Auch wenn es bisweilen allzu glatt läuft und Probleme sich allzu schnell auflösen, bleibt die Grundfrage bis zuletzt hoch spannend: Wie gehen wir mit „Anderssein“ um? Ralf Brandhorst

Altersempfehlung 11 - 13 Jahr(e)
Als Taschenbuch bei dtv erschienen:
ISBN 978-3-423-62589-0 | 9,95 Euro



Ksenia Böning
Das große Buch der Orgel
Bund Deutscher Orgelbaumeister

Winterpause, lange Zeit drinnen verbringen, weil das Wetter schlecht ist? Dabei Langeweile? Nicht, wenn man sich mit

der Vielfalt von Orgeln beschäftigt. Das geht besonders gut mit dem liebevoll illustrierten Buch von Ksenia Böning. Frau Böning, selber mit einem Organisten verheiratet, hat in Zusammenarbeit mit dem Bund deutscher Orgelbaumeister BDO ein bunt und detailreich bebildertes Buch geschaffen, das ideal

ist für das gemeinsame Lesen von Kindern und Erwachsenen. Außerdem ist es ein passender Auftakt für das Jahr 2021, in dem die Orgel das Instrument des Jahres ist! Das Buch ist im Buchhandel oder beim BDO in sechs Sprachen erhältlich: Englisch, Französisch, Chinesisch, Japanisch, Koreanisch und natürlich Deutsch.



ISBN 978-3-00-034534-0 | 19,50 Euro



Mobiles Bezahlen?

Ganz normal.

Für alle Karten.
Für alle Geräte.

Sparkasse
Minden-Lübbecke

www.spk-milue.de

Freude im Alltag – Ihre Spende hilft!

Seniorinnen und Senioren mit Behinderung in Minden brauchen sinnstiftende und erfüllende Aufgaben, denn das macht das Leben lebenswert. Die 74-jährige Elfi Walter gestaltet ihren Tag zusammen mit anderen älteren Frauen und Männern unter pädagogischer Begleitung: Musik und Gesang, Gymnastik, Basteln, Kochen, Spaziergänge und auch Biografie-Arbeit. Frau Walter ist immer aufgeschlossen für Neues – zurzeit lernt sie das Schreiben am Computer.

Für die Ausstattung der Tagesstrukturierenden Angebote (TSA) „Novembersonne“ in Minden brauchen wir Ihre Unterstützung. Materialien zum Basteln, Lesen und Spielen, Musik-Instrumente, Ausflüge – all das können Sie mit Ihrer Spende ermöglichen.

Vielen Dank für Ihre Anteilnahme und Unterstützung!

Spendenkonto: Diakonische Stiftung Wittekindshof in Minden
KD-Bank | DE51 3506 0190 0000 7979 79 | GENODE1DKD | Stichwort: TSA Novembersonne

Bei Fragen melden Sie sich gerne: Wittekindshof – TSA Novembersonne | Andreas Wobig, Bereichsleitung
Friedrichstraße 12 | 32427 Minden | Mobil (0175) 441 44 42 | andreas.wobig@wittekindshof.de

Noch schneller und bequemer spenden Sie online unter www.wittekindshof.de/spenden

**Diakonische Stiftung
Wittekindshof**
Menschenwürde gestalten.

Foto: Sabine-Köhlitz-Hielscher



■ PfarrerInnen



Christoph Ruffer
Im Grünen Winkel 16
32427 Minden
Tel.: 0571 - 2 69 02
ruffer@martinigemeinde.de



Thomas Pfuhl
Unterdamm 32
32427 Minden
Tel.: 0571 - 5 27 87
pfuhl@martinigemeinde.de



Karin Daniel
Dienstadresse:
Ritterstraße 19
32423 Minden
Tel.: 0571 - 40 53 64 81
daniel@martinigemeinde.de

■ Gemeindebüro

montags - donnerstags, 9.00 - 11.30 Uhr
Birgit Schlomann
Ritterstraße 19 | 32423 Minden
Tel.: 0571 - 2 17 17/Fax: 0571 - 8 29 73 26
schlomann@martinigemeinde.de

■ Homepage + Redaktion

www.martinigemeinde.de
redaktion@martinigemeinde.de

■ Küster/in

Herr Giesbrecht/Martinikirche
Tel.: 0157 - 75 22 04 37
Frau Schilling/Erlöserkirche
Tel.: 0162 - 3 24 74 54

■ Kirchenmusik

- **Kantor** Dr. Ulf Wellner
Tel.: 0571 - 91 19 02 64
wellner@martinigemeinde.de
- **Ev. Kantorei**
montags, 20.30 Uhr, Erlöserkirche
- **collegium musicum**
14-tägig dienstags, 19.30 Uhr, Erlöserkirche
- **Singkreis Erlöser**
montags, 19.30 Uhr, Erlöserkirche
Richard Wolschendorf
Tel.: 05734 - 665 58 33
richi.minden@gmx.de
- **Posaunenchor Erlöser**
mittwochs, 19.30 Uhr, Erlöserkirche
Detlev Wolschendorf
Tel.: 0571 - 2 97 25
erloeser-posaunenchor-minden@gmx.de
- **Organist Erlöserkirche**
Hartmut Kaiser
Tel.: 0571 - 3 88 78 54
info@kaiser-mail.net

■ Gemeindebücherei

Am Unterdamm 32
mittwochs, 15.30 - 17.00 Uhr
(außerhalb d. Ferien)

■ Kindergärten/Familienzentren

- **Ev. Familienzentrum Ritterstraße**
Leiterin Frau Pape
Tel.: 0571 - 2 39 32
ev.fz@kita-ritterstrasse.de
Kinderkrippe Martini, Martinikirchhof 1
Tel. 0571- 38 51 22 09
- **Kindertagesstätte Habsburgerring (FZ)**
Leiterin Frau Niermann
Tel.: 0571 - 3 85 73 73
kita-habs@martinigemeinde.de
- **Kindertagesstätte Ernst-Moritz-Arndt-Straße (FZ)**
Leiterin Frau Hüppe
Tel.: 0571 - 5 23 55
kita-ema@martinigemeinde.de

Kinder und Jugendliche

■ KinderKirche

jeden 2. Samstag im Monat
10.00 - 12.00 Uhr, Erlöserkirche,
Regina und Thomas Pfuhl
Tel.: 0571 - 5 27 87

■ Krabbelgruppe „Die Minimäuse“

mittwochs, 9.30 - 11.30 Uhr
Gemeindezentrum am Unterdamm
Auskunft KiTa EMA (s.o.)

■ Konfirmandenarbeit

Pfr. Thomas Pfuhl
Pfr. Christoph Ruffer

■ Jugendkreis „Hacking into Gott“

sonntags, 17.30 Uhr
Gemeindezentrum Unterdamm 32

Frauenkreise

■ Ev. Frauenkreis Erlöserkirche

montags, 15.00 Uhr, Frau Vohns
Tel.: 0571 - 58 05 97

■ Gesprächskreis der Frauen

donnerstags, 16.00 Uhr, Frau Krugmeier
Tel.: 0571 - 2 03 23

Angebote für Senioren

■ Gymnastikgruppen

Frau Chevallier, Tel.: 0571 - 5 75 11

**Stiftung Baudenkmal St.-Martini
und Bauverein**

JAHRESLOSUNG 2021

**Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist!**

Lukas 6,36

■ Stiftung Baudenkmal St.-Martini und Bauverein

Tim Rosekeit (Geschäftsführer)
www.stiftung-martinikirche-minden.de
www.bauverein-martinikirche-minden.de

Bankverbindungen

- **Geschäftskonto:**
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN: DE32 4905 0101 0089 4006 00
- **Spendenkonto:**
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN: DE64 4905 0101 0080 0008 21
- **Bauverein für die St.-Martinikirche e.V.:**
Volksbank Mindener Land e.G.
IBAN DE45 4906 0127 0891 9492 00
- **Stiftung Baudenkmal St.-Martini:**
Sparkasse Minden-Lübbecke
IBAN DE11 4905 0101 0040 1187 70
Volksbank Mindener Land e.G.
IBAN DE95 4906 0127 0800 7004 00

Netzwerk

■ Mindener Tafel

Ausgabezeiten Hohenzollernring 36
dienstags: 10.00 - 13.30 Uhr | 14.15 - 16.00 Uhr
freitags: 8.30 - 12.00 Uhr | 12.30 - 14.00 Uhr
Tel.: 0571 - 3 88 55 18
mindenertafel@martinigemeinde.de

■ Diakonie Stiftung Salem

Tel.: 0571 - 95 52 -0 oder 88 80 40

■ Pflegeberatung Diakonie

Tel.: 0571 - 8 88 04 20 20
www.diakonie-stiftung-salem.de

■ Hospiz Minden | Volker Pardey Haus

Marienburgstraße 10, 32427 Minden
Tel.: 0571 - 82 97 47-0
info@hospiz-minden.de

■ Offene Kirche St. Simeonis

Tel.: 0571 - 8 52 07

■ Telefonseelsorge

Tel.: 0800 - 111 01 11 oder 0800 - 111 02 22